

Samstag, 9:55 Uhr, RuhrCongress Center, großer Saal

War er nun nervös? Einerseits war er gut vorbereitet. Nicht nur inhaltlich, Manuela hatte auch ein Calc-Sheet, das entsprechend vorbereitet war, und sie wusste damit umzugehen, das hatten sie erprobt. Was sollte schon passieren? Auf der anderen Seite: Demokratische Prozess haben so ihre Unwägbarkeiten und große Versammlungen bisweilen eine eigenartige Dynamik. Der Versammlungsleiter eröffnete, und ohne dass eine Tagesordnung beschlossen wurde, rief er ihn gleich auf die Bühne. Ok, formal ein Fehler, aber einer, der jetzt Zeit spart.

»Guten Morgen Versammlung. Wir haben vor vier Wochen beschlossen, dass wir den Etat schrittweise aufbauen, und zwar nach Priorität. Ich habe das vorbereitet, Manuela bedient das Calc-Sheet, das Ihr auf dem Beamer seht, und wir können gleich starten.

Vorab: Wir gehen davon aus, dass jeder erst mal alles hat im Sinne von Kleidung, Handtücher, Zahnbürste und so weiter. Eine Liste werden wir Euch dann noch zukommen lassen. Darüber hinaus hat jeder einen Schlafsack, eine Luftmatratze, sowie ein eigenes kleines Zelt, oder Ihr tut Euch zusammen und geht gemeinsam in ein größeres Zelt. Hinweis: Das, was Ihr beim Aldi als Zwei- oder Dreimann-Zelt kaufen könnt, ist aus unserer Sicht ein Ein-Personen-Zelt, weil ihr ja noch das ganze Gepäck unterbringen müsst.

So, wir beginnen nun mit den einzelnen Vorschlägen. Damit wir voran kommen, habe ich ein paar Etat-Posten zusammengefasst und präsentiere das als Paket *Überleben*. Es ist also das drin, was wir zum überleben brauchen. Konkret: Erst mal die Trinkwasserversorgung. Wir brauchen ein Brunnenbohrgerät, 500 Euro, fünf Brunnenpumpen nebst den erforderlichen Rohren, fünf, weil für jedes Dorf eines, macht zusammen 1000 Euro. Die Brunnenpumpen brauchen Strom. Brauchen wir also fünf Photovoltaikanlagen a'2.000 Euro, zusammen also 10.000 Euro.

Hinweis: Um auf der sicheren Seite zu sein, haben wir diese Photovoltaikanlagen etwas großzügiger dimensioniert, aller Wahrscheinlichkeit nach reicht das auch, um die Handys zu laden - möglicherweise subsumiert das auch der eine oder die andere unter *überleben*. Das geht also.

Die Solarzellen legt man jetzt nicht auf die Wiese, der Wechselrichter will wettergeschützt installiert sein, unser Plan ist, in jedem Dorf einen gebrauchten See-Container aufzustellen, wo die Technik rein und die Solarzellen rauf können. Das sind inklusive Anlieferung 2.500 Euro pro Container, bei fünf Dörfern also 12.500 Euro. Und das Wasser wollen wir zwischenspeichern, damit wir auch in der Nacht Wasser haben, das sind zehn so genannte IBC Tanks a' 1.000 Liter, zusammen 2.250 Euro. In Summe sind das 26.250 Euro, und da wir Wasser von Anfang an brauchen, müssen die auch alle in den ersten Monat.

Zum Überleben gehören aber auch Lebensmittel. Hier rechnen wir erst mal mit 60.000 Euro pro Monat, das sind etwa zwei Euro pro Person und Tag. Etwa deshalb, weil manche Monate auch 31 Tage haben und einer 28, aber das ignorieren wir an dieser Stelle. Zwei Euro pro Tag sind nicht viel, aber sie reichen zum überleben. Genau genommen würde wohl auch einer reichen,

aber wir wissen noch nicht genau, welche Preise wir da unten bekommen, und rechnen lieber mit zwei. Da sind jetzt noch keine Küchengeräte drin, weil man auch von trocken Brot überleben kann. Küchengeräte kommen in einem späteren Vorschlag, es wird auch noch der Vorschlag kommen, diesen Budgetposten zu erhöhen. Aber das Paket heißt *überleben*, und deswegen ist jetzt nur das drin, was wir dafür brauchen. Also 60.000 Euro in jedem Monat, sind wir also im August bei 86.250 Euro und bei allen anderen Monaten bei 60.000 Euro. Insgesamt sind wir bei 746.250 Euro, also keine 10% des Gesamtbudgets.

Wir kommen jetzt zu der Frage, ob jemand etwas weiß, was eine höhere Priorität hat?«

»Wer Vorschläge mit höherer Priorität hat, möge sich bitte am Saalmikrofon anstellen. Ja bitte.«

»Ich finde den Vorschlag voll unvollständig. Das sind keine Häuser, da sind keine Ärzte, ich weiß nicht, was das soll.«

»Das ist das beschlossene Vorgehen. Ohne Haus kann man überleben, zumindest, wenn man ein Zelt hat. Ohne Arzt kann man auch überleben, zumindest solange man nicht ernsthaft krank wird. Aber ohne Trinkwasser und Nahrung kann man nicht überleben. Keine Sorge, die Sachen sind auch wichtig und kommen dann demnächst in weiteren Vorschlägen.«

»Eigentlich erteilt die Versammlungsleitung das Wort, auch dem Antragsteller. Gibt es weitere Vorschläge mit höherer Priorität? Dann bitte am Saalmikrofon. ... Das scheint nicht der Fall zu sein. Müssen wir jetzt darüber abstimmen?«

»Ich würde der guten Ordnung halber darüber abstimmen, das dürfte ja schnell gehen.«

»Ok, wer ist dafür, das Paket *überleben* so in das Budget aufzunehmen? ... Ok, Gegenprobe, wer ist dagegen? ... Ok, das war näherungsweise einstimmig. ... Der Antragsteller kann weitermachen.«

»Was jetzt die nächste Priorität hat, darüber kann man unterschiedlicher Ansicht sein. In meiner Liste kommt jetzt *Hygiene und Medizin*, danach *Kochen und Ernährung*, zu *Wohnen* kommen wir auch noch, keine Sorge.

Wir beginnen mit *Hygiene*. Ihr könnt Euch sicher vorstellen, wie wir alle riechen werden, wenn wir keine Duschen haben und keine Wäsche waschen können. Ja, im Sommer kann man noch in den See, im Winter muss man sich vielleicht erst mit einem Pickel ein Eisloch schlagen. Das dürfte wohl die Wenigsten begeistern.

Wir haben also zwölf Toilettencontainer mit Trenntoilette und Anlieferung für 84.000 Euro, und 17 Duschcontainer mit Anlieferung für 85.000 Euro. Gleich schon mal zur Vorwarnung: Die ersten Tage muss es ohne gehen, weil wir die erst bezahlen können, wenn das Geld auf dem Konto ist. Und für den Anfang ist die Trinkwasserversorgung auch wichtiger. Aber wir schreiben die in den Etat des ersten Monats. Könnte noch eine Herausforderung werden, die an die Positionen zu bringen, wir arbeiten daran.

Dann müssen wir auch Wäsche waschen. Das Problem dabei ist der Energiebedarf. Im Moment planen wir, in jedes Dorf zwei Industriewaschmaschinen zu stellen. Das Warmwasser holen wir mittels einer Wärmepumpe aus dem Abwasser, um den Betrieb morgens in Gang zu setzen, soll es einen mit Holz gefeuerten Badeofen geben. Wir müssen das Abwasser also erst mal zwischengelagern, damit wir die Wärme wieder raus ziehen können. Auch das werden wir nicht ganz von Anfang an haben, aber wenn Ihr so viel Kleidung dabei habt, dass Ihr erst nach zehn

Tagen waschen müsst, sollten wir das irgendwie hin bekommen. Wahrscheinlich müssen wir uns dahingehend durchwursteln, dass es erst mal nur Teilwäschen geben wird. Und wir brauchen auch noch massiv Photovoltaik, damit die Maschinen laufen. Wir schreiben dafür mal 93.000 Euro in den ersten Monat.

Am Rande: Dank der Badeöfen haben wir die Chance, zumindest Warmwasser zum Haare waschen bereit zu stellen. Ich habe das daheim ausprobiert: Bei meiner Frisur komme ich mit einem Liter zu 40° hin und jeden zweiten Tag Haare waschen reicht. Nein, das ist nicht warm duschen, das ist 1% des Energiebedarfs von jeden Tag warm duschen.

Noch eine Randbemerkung: Nein, wir wissen noch nicht, was wir mit dem Abwasser machen. Ob das überhaupt ein Problem ist. Wir haben das Problem auf dem Schirm, aber noch keine Lösung.

Kommen wir zum Themenkomplex *Medizin*. Dass ich das zusammen mache, liegt einfach daran, dass eine Trennung keinen Sinn ergibt. Wenn wir nicht ein Mindestmaß an Hygiene haben, dann kommen wir mit den geplanten Kosten für *Medizin* niemals hin. Wir sind bei unserer Planung geblieben, dass wir drei Ärzte haben wollen. Ich komme mal mit der guten Nachricht: Wir haben einen Notarzt gefunden. Ex-Bundeswehr, Afghanistan-Erfahrung, also Leute zusammenflicken unter erschwerten Bedingungen kann er aus dem eff-eff. Der würde auch die angesetzten 2000 netto pro Monat halbtags akzeptieren, zumal die Verpflegung bei uns ja erst mal umsonst ist.

Wir haben noch niemand für Gynäkologie und Zahnmedizin. Nach derzeitiger Planung haben wir das auch erst ab dem zweiten Monat. Geht also vorher jeder noch mal zum Zahnarzt zur Durchsicht und lässt sich alles in Ordnung bringen, solange das hier die Krankenkasse bezahlt, dass sollten wir auch so über den ersten Monat kommen.

Zumal wir uns die Ausrüstung auch erst ab dem zweiten Monat leisten können, und ohne Ausrüstung ergeben auch die Ärzte wenig Sinn. Konkret Planen wir im ersten Monat einen und im zweiten Monat zwei größere Bürocontainer, für je 20.000 inklusive Anlieferung. Wir brauchen da auch gewisse hygienische Standards, von daher ist das nichts für gebrauchte Seecontainer. Pro Arzt rechnen wir 30.000 Euro an Ausstattung, sind im ersten Monat also 30.000 und im zweiten 60.000. Dann werden wir nicht alles selbst machen können und haben jeden Monat 10.000 Euro Fremdkosten. Des Weiteren wird kalkuliert, dass jeder Arzt jeden Monat 3.000 Euro Materialkosten verursacht, sind also im ersten Monat 3.000 und in den Folgemonaten 9.000.

Letzter Punkt: Hygiene hat auch etwas zu tun mit mal eine Zahnbürste kaufen können. Von daher sind jetzt für jede Person jeden Monat zehn Euro Taschengeld angesetzt. Das ist primär für einen solchen Hygienebedarf. Und da Frauen hier einen erhöhten Finanzbedarf haben, Stichwort Regelprodukte, für diese jeden Monat fünf Euro mehr. Davon ausgehend, dass wir einen Frauenanteil von näherungsweise 50% haben, rechnen wir da jeden Monat mit 12.500 Euro.

Insgesamt sind wir bei 852.000 Euro. Davon fallen 339.500 Euro in den ersten Monat, 137.500 Euro in den zweiten Monat und 37.500 Euro in alle Folgemonate. Jetzt wieder die Frage in die Runde: Gibt es Vorschläge mit höherer Priorität?«

»Ich gebe die Frage an das Plenum weiter. Wortmeldungen bitte am Saalmikrofon.«

»Die Ärzte sehe ich ein. Aber müssen Dusch- und Toilettencontainer sein. Bei den Pfadfindern ging das mit Gießkanne und Donnerbalken im Wald.«

»Darf ich?«

»Was willst Du dürfen?«

»Antworten. Das Wort erteilt ja die Versammlungsleitung...«

»Ja, ich erteile dem Antragsteller das Wort.«

»Donnerbalken... Ich nehme an, bei den Pfadfindern ging das Zeltlager eine, maximal zwei Wochen. Wir werden da drei Jahre da sein. Mindestens. Ein Problem mit Ratten habt Ihr nicht bekommen, weil die ja auch ein wenig Zeit brauchen, sich zu vermehren. Das wäre bei uns anders. Dusche mit der Gießkanne finden zumindest die Mädels ganz witzig, die nicht in da Dorf *Ladies only* wollen. Und jetzt denken wir auch noch an die Konstellation *es ist Winter, Schneesturm, und Du sitzt mit Durchfall auf dem Donnerbalken und brauchst einfach ein wenig Zeit*. Letztes Argument. Urin und Kot sind bereits für die Landwirtschaft als Dünger eingeplant. Darum auch die Trenntoiletten, auch wenn die ein wenig kosten.«

»Am Saalmikrofon bitte.«

»Ich finde das voll unfair, dass die Mädels mehr Taschengeld bekommen sollen. Wo bleibt denn da die Gleichberechtigung? Ist das nach Grundgesetz überhaupt zulässig?«

»Möchte der Antragsteller antworten?«

»Formal: Grundgesetz ist für uns nicht zuständig, und eine eigene Verfassung müssen wir erst beschließen. Und da das Taschengeld für den Hygienebedarf vorgesehen ist, müsste eine Orientierung an den tatsächlichen Kosten auch sachgerecht sein. Aber ich stelle mal den GO-Antrag auf Meinungsbild. Ist die Versammlung der Ansicht, dass der um 5,- Euro erhöhte Ansatz für Frauen in Ordnung ist?«

»Es liegt GO-Antrag auf Meinungsbild vor. Wer der Ansicht ist, dass Frauen 5,- Euro mehr Taschengeld bekommen soll, hebe bitte seine Stimmkarte ... Breite Seite zu mir bitte ... Danke, Gegenprobe bitte: Wer ist dagegen? ... Danke. Ich teile dem Antragsteller mit, dass das Ergebnis klar positiv ist.«

»Danke sehr. So eindeutig, wie das war, können wir wohl auf einen formellen Beschluss verzichten und einfach machen. Haben wir noch Vorschläge mit höherer Priorität?«

»Du hast vorher gesagt, dass Ihr für Abwasser noch keine Idee habt. Ist es nicht fahrlässig, da nicht zumindest Geld dafür zu reservieren?«

»Grob rechnen wir jeden Tag mit 40.000 Litern Abwasser, die wir auf 20.000.000 m² verteilen können. Pro Quadratmeter sind das täglich also 2 ml. Das können wir sicher eine ganze Zeit lang machen, bis das uns zum Problem wird, vielleicht sogar auf Dauer. Wir haben da ja nur Seife und so Sachen drin. Vielleicht müssen wir den ph-Wert neutralisieren, vielleicht entwickeln wir eigene Duschgels und Spülmittel, die unproblematischer sind. Wir haben das auf dem Schirm und lassen das nicht zum Problem werden.«

»Weitere Wortmeldungen?«

»Ich höre da Trenntoiletten. Was soll da getrennt werden und warum?«

»Da wird Urin und Kot getrennt. Das reduziert massiv die Geruchsbelästigung und wir können

das getrennt ausbringen.«

»Was meint Ihr mit *ausbringen*?«

»Auf die Felder bringen«

»Ihr wollt ernsthaft die Pisse von uns auf die Felder bringen? Und das, was dort wächst, sollen wir dann Essen? Sonst geht's Euch noch gut?«

»Das ist ein völlig normaler landwirtschaftlicher Vorgang. In der Regel kommen Mist und Gülle vom Kuh- und vom Schweinestall noch dazu. Urin ist ein erstklassiger Stickstoffdünger. Für eine Kreislaufwirtschaft gehört das nicht ins Abwasser, sondern auf's Feld, damit die Nährstoffe, welche die Pflanze aus dem Boden zieht, wieder zurück kommen. Vielleicht mal jemand fragen, der sich mit Landwirtschaft auskennt, ob er ein Problem darin sieht.«

»Haben wir Vorschläge mit höherer Priorität? Bislang waren es ja eher Verständnisfragen...«

»Letztes Treffen hieß es *Taschengeld 100 Euro*, was ja auch schon wenig ist. Nun sind wir bei zehn Euro. Budget ist ja noch vorhanden. Von daher beantrage ich, Taschengeld auf 100 zu erhöhen.«

»Im Moment sind wir bei den ganz zwingenden Sachen. Wir haben noch nicht mal warmes Essen oder sonst die Chance, etwas zuzubereiten, bislang gibt es wirklich nur trocken Brot. Und zwar jeden Tag für alle Mahlzeiten. Wollen wir nicht vielleicht erst mal daran etwas ändern? Und wenn dann noch Budget übrig ist, können wir immer noch das Taschengeld erhöhen. Einverstanden?«

Der Betreffende stand aber schon gar nicht mehr am Saalmikrofon, und auch sonst war es dort leer geworden.

»Wir haben keine Wortmeldungen mehr. ... Wenn jetzt nicht noch wer ganz schnell zum Saalmikrofon stürmt, lasse ich das Paket *Hygiene und Medizin* abstimmen. Kommt noch wer? ... Also, Abstimmung über *Hygiene und Medizin*. Wer dafür ist, bitte das Kartenzeichen und gleich mit der breiten Seite zu mir ... Okay, Gegenprobe, wer ist dagegen? ... Damit hat das Paket *Hygiene und Medizin* eine Mehrheit und ist so beschlossen. Der Antragsteller kann fortfahren.«

»Danke sehr. Wie wir eben gehört haben, gibt es bislang nur trocken Brot, 3 Mahlzeiten am Tag, 365 Tage im Jahr. Und noch schlimmer: Wir sind darauf angewiesen, dass man uns das Brot anliefert, weil wir noch kein Fahrzeug haben. Das sollten wir nun ändern.

Wir kommen jetzt in ein paar Probleme, die aber lösbar sind. Zunächst einmal: Kochen ist ziemlich energieaufwendig. Wenn wir das mit Photovoltaik versuchen, dann gibt es im Winter vor allem kalte Küche. Das macht zu dieser Jahreszeit so richtig Laune... Also Holz. Und damit müssen wir sparsam umgehen, weil Bäume so langsam wachsen.

Das andere Problem ist das altbekannte Problem mit dem Geld im ersten Monat, wenn noch nichts da ist und wir alles brauchen. Und da müssen wir halt ein wenig mit den Finanzen jonglieren.

Zunächst einmal: Geschirr ist im Etat nicht vorgesehen. Jeder bringt alles zweimal mit, also zwei große Teller, zwei kleine Teller, und so weiter und so fort, wir machen da noch eine Liste. Ein paar Einzelstücke stauben ja in jedem Haushalt irgendwo ein. Da passt dann zwar nichts zusammen, aber wenn wir das alles zusammenwerfen, dann sind wir da erst mal versorgt.

Zum Kochen und Backen haben wir zehn Holzherde und fünf Pizzaöfen vorgesehen. Pizza im Pizzaofen geht sehr schnell, da bekommen wir viele Leute mit wenig Öfen satt. Und jetzt kommt eine Einschränkung: Im ersten Monat gibt es nur die Pizzaöfen, fünf Stück, für jedes Dorf einen. Im ersten Monat können wir also backen, auch Brötchen, Brot, Kuchen, was auch immer, und Pizza. Und vielleicht kann man mit dem Ofen auch andere Sachen machen, zum Beispiel ein Kartoffelgratin. Immer stark davon abhängig, wie lange das braucht, weil ein Ofen muss zu jeder Mahlzeit etwa 200 Leute satt machen. Und wir können nicht Leuten, die gerade von der Feldarbeit kommen, und entsprechend Kohldampf haben, dann sagen, okay, in fünf Stunden seid Ihr zum Essen eingeplant. Da hätten wir innerhalb weniger Tage eine Meuterei. Wir werden versuchen, das alles ein wenig zu entzerren, wir haben ja auch den Engpass mit den Duschen, aber insgesamt ist das eine Herausforderung.

Der langen Rede kurzer Sinn: Im ersten Monat fünf Pizzaöfen zu je 2000 Euro und fünf Spültische zu 500 Euro für den Abwasch. Im zweiten Monat dann zehn Großherde zu 1.500 Euro, zehn Großkühlschränke zu 600 Euro, damit die Kühlschränke kalt machen, und auch für die Küchengeräte, brauchen wir ein Upgrade für die Photovoltaik zu insgesamt 12.000 Euro, das wir auf beide Monate verteilen, auf beide Monate verteilen wir auch den weiteren Küchenbedarf, wir brauchen ja auch Töpfe, Bleche, Messer und so weiter, das sind in jedem Monat 6.000 Euro.

Essen wollen wir auch nicht stehend, also 100 Bierzeltgarnituren zu 70 Euro und zwölf Großzelte zu 1.500 Euro, beides im ersten Monat.

Damit sich das alles auch lohnt, gibt es jetzt ein Upgrade für die Verpflegung von zwei auf drei Euro am Tag pro Teilnehmer, das sind also 30.000 Euro im Monat.

Damit wir nicht alles von Hand kneten müssen, Brot, Brötchen, Pizzateig, und so weiter, ist eine große Knetmaschine für 5.000 vorgesehen. Eine für alle Dörfer, der Teig muss dann also transportiert werden. Und damit die ganze Technik, die Öfen und Herde überhaupt untergebracht werden kann, sind dreizehn Container inklusive Anlieferung vorgesehen. Das sind für jedes Dorf zwei, und im Zentrum brauchen wir etwas mehr, zum Beispiel für die Knetmaschine oder die Photovoltaik vom Vivaro.

Opel Vivaro mit Elektroantrieb ist im Moment unser präferiertes Fahrzeug für den Einkauf. Mit Photovoltaik liegen wir da bei 57.000 Euro. Problem: Wir können da nicht gleichzeitig laden und fahren. Im Moment kalkulieren wir, dass wir jeden zweiten Tag vor allem laden und allenfalls eine kurze Strecke an den Tagesrandzeiten fahren. Im Winter könnte das auch noch spaßig werden, wir werden sehen. Das ist also sehr auf Kante genäht.

Insgesamt: Wir kalkulieren im ersten Monat mit 141.500 Euro, im zweiten Monat mit 95.500 Euro, und alle weiteren Monate mit 30.000 Euro. In Summe also 537.000 Euro. Gibt es Vorschläge mit höherer Priorität?«

»Vorschläge mit höherer Priorität bitte am Saalmikrofon.«

»Ja, es gibt Vorschläge mit höherer Priorität, und zwar *Wohnen*. Wohnen ! Ist ! Ein ! Menschenrecht ! Wir dürfen das unseren Teilnehmern gar nicht verweigern, sonst verstoßen wir gegen die Menschenrechtskonvention. Schreibt das bitte endlich in das Budget, sonst werde ich echt sauer.«

»Möchte der Antragsteller dazu etwas sagen?«

»Wie vorhin bereits erwähnt: *Wohnen* kommt noch. Wir können das selbstverständlich vorziehen und jetzt erst mal auf das Upgrade bei der Ernährung verzichten. Wir können auf die Küchengeräte und damit auf warmes Essen verzichten. Wir können auf das Fahrzeug verzichten und sind damit auf Gedeih und Verderben auf das angewiesen, was man uns anliefert. Wenn keiner liefert, und sei es, weil er höhere Preise durchsetzen möchte, dann wird eben nicht gegessen. Zwei Wochen lang überlebt man das, Trinkwasser haben wir ja. Oder die Einkäufe werden zu Fuß gemacht, zehn Kilometer hin, zehn Kilometer zurück, selbstverständlich zusätzlich zur Feldarbeit, schließlich wollen wir ja auch im zweiten Jahr essen. Kann man tun, kann man selbstverständlich tun.

Was bringt uns dieser Verzicht in Hinblick auf *Wohnen*? So, jetzt brauche ich mal meinen schlaun Zettel... Wir verschieben also das Thema, bis wir Häuser haben, und sorgen erst dann für ein Upgrade bei der Ernährung. Kalkuliert, dass wir für *Wohnen* nur 2,5 Millionen brauchen, schieben wir das Thema bis geschätzt Anfang Januar auf. Also fünf Monate lang nur kalte Küche mit nicht viel mehr als trocken Brot. Das bringt uns 327.000 Euro, das ergibt rechnerisch 27,25, also 27 Holzhäuser. Belegen wir die mit fünf Personen, dann bekommen wir 135 Personen damit untergebracht. Grob über den Daumen kommt jeder fünf Wochen früher in ein Holzhaus, und muss im Gegenzug fünf Monate eingeschränkte Ernährung akzeptieren. Das ist im Prinzip die Entscheidung, vor der wir stehen. Oder wir machen einen Mittelweg. Lassen zum Beispiel die Zelte und die Bierzeltgarnituren weg, isst halt jeder im Sitzen auf der Wiese, oder wenn es regnet im Zelt. Bringt uns etwa zwei Holzhäuser, mit fünf belegt also 10 Personen, die wir damit unterbringen. Geht alles, ist Eure Entscheidung.«

»Habe ich das gerade richtig gehört? Du willst 25 m² mit 5 Personen belegen? Das sind für jeden gerade noch 5 m²!«

»Ja, das ist so. Je mehr Fläche wir jedem Einzelnen zugestehen, desto länger dauert es, bis wir alle untergebracht haben - das ist simple Mathematik. Und im ersten Schritt würde ich gerne möglichst schnell von den Zelten weg. Im zweiten Schritt kann man dann immer noch weitere Häuser dazu nehmen und damit insgesamt weniger dicht belegen.

Randaspekt: Je dichter wir belegen, desto mehr reicht die Personenwärme auch in kalten Winternächten. Nach einer groben Kalkulation müssten fünf Personen pro Holzhaus selbst bei -20° noch 80% der erforderlichen Wärme erzeugen. Den Rest bekommt man noch irgendwie hin, indem mal mit Wärmeflaschen oder so zusätzliche Wärme rein bringt, und das sollte ja auch nur an wenigen Tagen im Jahr erforderlich sein. Wenn wir nur mit zwei Personen belegen, dann dauert es nicht nur mehr als doppelt so lange, bis wir alle untergebracht haben, sondern dann bekommen wir schon bei mildereren Temperaturen ein Heizungsproblem. Alles unter der Voraussetzung, dass der Hersteller der Häuser nicht irgendwo Wärmebrücken versteckt hat und unsere Berechnungen zum Wärmebedarf somit korrekt sind.

Vielleicht sollten wir in der Diskussion jetzt diesen Punkt zuerst klären: Lieber besseres Essen, oder lieber früher in die Häuser.«

»Ich verstehe das jetzt mal als GO-Antrag auf Änderung der Tagesordnung, nämlich jetzt erst mal diese Detailfrage zu klären, und dann in den Beratungen fortzufahren. Höre ich eine

Gegenrede?«

»Formal.«

»Also stelle ich das zur Abstimmung. Wer ist dafür, jetzt erst mal die Frage, ob Essen oder Wohnen Priorität hat, zu klären, den bitte ich um das Kartenzeichen ... Gegenprobe: Wer dagegen ist, bitte nun die Karten hoch ... Ok, bei überschaubarer Beteiligung ist das eine Mehrheit dafür, erst mal die Detailfrage zu klären. Die Diskussion ist eröffnet. Ich bitte um Wortmeldungen.«

»Könnte man bitte noch mal erklären, wie die Alternativen sind, das ging jetzt etwas schnell.«

»Könnte der Antragsteller bitte noch mal die Alternativen kurz vorstellen.«

»Gerne: Alternative A: Wir kümmern uns erst mal darum, die Essensversorgung zu verbessern. Kurz gesagt: Warme Mahlzeiten statt trocken Brot. Nachteil: Wir beginnen erst im September, und dort auch nur mit zunächst 20 Häusern, von den Zelten in die Holzhäuser umzuziehen. Der Prozess wäre nach meiner Planung auch erst im Januar abgeschlossen. Klartext: Ein paar Teilnehmer wären Anfang Januar noch im Zelt, wenn auch nicht mehr viel und nicht mehr lang. Ja, das ist nicht schön.

Alternative B: Wir kümmern uns erst mal darum, Holzhäuser zu bauen. Das können wir nicht mit dem vollen Etat tun, wir müssen auch etwas Geld in die Hand nehmen, um die Landwirtschaft in Gang zu bringen, sonst haben wir ab Jahr zwei ein richtiges Problem - massiv Hunger oder wir brechen ab. Aber wir können den Etat für's Essen umwidmen, so dass wir im Schnitt jetzt etwa fünf Wochen früher in die Holzhäuser kommen. Die Letzten Anfang Dezember und nicht Mitte Januar. Das ist besser, aber wir haben dafür einen Preis zu zahlen, der lautet: Dieses Jahr bleiben wir bei minimaler Versorgung. Es gibt nur das, was angeliefert wird. Es stehen nur 2 Euro pro Person zur Verfügung. Es gibt kein Fahrzeug, das zum Einkauf fährt, wo man sich vielleicht auch mal etwas mitbringen lassen kann. Wer eine Zahnbürste braucht, der läuft zu Fuß, oder treibt zumindest ein Fahrrad auf.

Die beiden Alternativen zugespitzt: Fünf Wochen später in die Holzhäuser, oder fünf Monate schlechtes Essen.«

»Die nächste Wortmeldung bitte.«

»Wenn wir Geld für die Landwirtschaft brauchen, müsste nicht das dann Priorität haben?«

»Vielleicht. Meine Prognose war jedoch, dass sich kaum einer fünf Monate trocken Brot antut, und dass das Projekt bis zum Jahr zwei ohnehin zusammengebrochen ist. Dass sich da Frage dann gar nicht mehr stellt. Wer mir das nicht glaubt, der probiere das einfach mal zu Hause, einfach nur für fünf Tage. Trocken Brot und sonst gar nichts.«

»Muss dass denn trocken Brot sein? Die Packung Spaghetti mit Tomatensauce kostet beim Aldi keine 80 Cent und reicht für zwei. Das sind unter 40 Cent pro Person, das lässt sich doch locker in 2 Euro am Tag unterbringen.«

»Im Prinzip ist das korrekt. Nur: Ihr wollt die Spaghetti kochen. Dazu brauch Ihr einen Herd, und um den geht es - unter anderem - in diesen Budgetvorschlag. Denn wenn tausend Leute auf improvisierten Feuern ihre Spaghetti kochen, dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis ein Dorf abbrennt. Am Rande: Die Feuerlöschmittel haben wir auch noch nicht im Budget, die kämen bei mir aber im nächsten Paket.«

»Wer soll eigentlich entscheiden, wer zuerst in die Holzhäuser darf, und wer zuletzt noch im Zelt frieren muss?«

»Das wird eine harte Entscheidung, die wir so oder so treffen müssen. Es sei denn, wir lassen die Holzhäuser erst mal ungenutzt und ziehen erst dann um, wenn alle Häuser stehen. Kann man losen, kann man am Body-Mass-Index ausrichten - die mit dem wenigsten Fett auf den Rippen kommen zuerst in der wärmeren Häuser, wir können schauen, ob es Teilnehmer gibt, die freiwillig ein paar Wochen länger im Zelt bleiben, im Prinzip können wir auch die Häuser gleichmäßig auf die Dörfer verteilen und jedes Dorf entscheidet selbständig.«

»Der nächste Beitrag bitte.«

»Winter im Zelt ist hart, aber es geht. Das macht die Bundeswehr. Eine Expedition in der Antarktis macht das bei noch viel tieferen Temperaturen. Besorgt Euch einen warmen Schlafsack und gut ist. Meinetwegen bin ich der Letzte, der in ein Holzhaus umzieht. Aber vernünftige Verpflegung will ich dann schon.«

»Der nächste bitte.«

»Ich habe mal auf eBay geschaut. Gartenhaus mit 9,5 m² Fläche für 1.699 Euro. Da hat jeder dann sein eigenes Häuschen, fast doppelt so viel Fläche wie in Deinem Vorschlag, und wir kommen auch noch günstiger.«

»Möchte der Antragsteller dazu Stellung nehmen?«

»Erst mal eine Frage: Welche Wandstärke haben wir da?«

»28 mm.«

»Ja, eben das ist der Grund, warum das günstiger ist, und auch, warum das ein Problem ist: Wir haben, ganz grob über den Daumen gepeilt die Hälfte der Außenfläche bei einem Fünftel der Belegung. Und zusätzlich sinkt die Wandstärke auf weniger als die Hälfte. Das heißt, wir heizen nicht mehr primär mit Personenabwärme und müssen nur bei wirklich tiefen Minusgraden, so in der Liga -20°, zuheizen. Wir haben dann einen Heizwärmebedarf über ein ganzes halbes Jahr. Und das bei einer Verfünffachung der zu heizenden Objekte. Kurz: Ich rate davon ab.«

»Wir haben einen GO-Antrag«

»GO-Antrag für Meinungsbild. Ich habe den Eindruck, dass es schon eine eindeutige Tendenz gibt und wir die Diskussion abkürzen können.«

»Gehe ich recht in der Annahme, dass Meinungsbild über die beiden Alternativen.«

»Korrekt.«

»Also, Meinungsbild. Wer ist dafür, zunächst die Verpflegung zu verbessern? Also Alternative A. Bitte das Kartenzeichen. ... Gegenprobe: Wer ist dafür, zunächst in die Häuser zu investieren? Also für Alternative B? ... Danke. Ich teile dem Antragsteller mit, dass das Meinungsbild klar für Alternative A ausgegangen ist.«

»Danke. Und jetzt überlegt Euch, ob wir für die Diskussion noch Zeit verschwenden wollen.«

»Eine Kommentierung des Ergebnisses durch den Antragsteller sieht unsere GO eigentlich nicht vor. Die nächste Beitrag bitte.«

»Ich kann mich nur wiederholen: Wohnen ist ein Menschenrecht. Ich klag sonst durch alle Instanzen, zur Not bis nach Karlsruhe.«

»Der nächste bitte.«

»Ich teile meine Vorredner mit, dass wir noch gar kein Rechtssystem und somit noch keine Instanzen haben. Und die Zuständigkeit des Bundesverfassungsgerichts beschränkt sich auf das Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland.«

»Der nächste bitte.«

»Wenn wir die Holzhäuser nur mit zwei Personen belegen wollen, bis wann wären wir dann durch?«

»Da brauchen wir dann also 500 statt 200 Häuser, also 300 mehr, das sind 3,6 Millionen, rechne mal mit so fünf bis sechs Monate später.«

»Okay, damit ist die Redeliste erschöpft, ich lasse abstimmen. Wer dafür ist, zuerst die Nahrungsmittelversorgung zu verbessern, also Alternative A, der hebe bitte jetzt die Stimmkarte ... Gegenprobe, Alternative B, sofort in die Holzhäuser investieren ... Dankeschön. Damit ist entschieden, erst mal die Nahrungsmittelversorgung zu verbessern.«

»Ihr habt echt nichts begriffen. Viel Spaß im Winter im Zelt. Ich hoffe, Ihr erfriert alle. Ihr seid doch...«

»Ich stelle mal das Mikrofon ab. Kommentierungen von Abstimmungsergebnissen sieht unsere Geschäftsordnung nicht vor, ich bitte, das künftig zu unterlassen. Bis das Saalmikrofon wieder frei ist, gebe ich dem Antragsteller das Wort.«

»Vielen Dank. Damit ist jetzt nur geklärt, dass wir uns erst um die Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung kümmern, nicht um die Häuser. Gibt es andere Vorschläge mit Priorität. Oder bedürfen Details das Paketes *Nahrung und Kochen* noch der Diskussion?«

»Die Versammlungsleitung bittet, bis auf Weiteres die Redebeiträge von der Bühne aus vorzutragen, wir haben gerade eine - sagen wir mal - Blockade das Saalmikrofons. Wortbeiträge bitte vom Rednerpult aus.«

»Könnten wir bitte noch mal eine kurze Zusammenfassung von dem bekommen, was im ersten Monat beschafft werden soll?«

»Gerne: Fünf Pizzaöfen mit Holzfeuerung, fünf Spültische, 100 Bierzeltgarnituren, 12 Großzelte...«

Friedrich wurde unsanft vom Rednerpult weg gestoßen.

»GO-Antrag, diesen Fascho von Versammlungsleiter abzuwählen.«

»GO-Anträge nicht während eines laufenden Beitrags, und die Wortwahl hat auch noch Luft nach oben.«

»Los, stimm ab, Du Nazi.«

»Damit wir Ruhe in die Angelegenheit bekommen, ziehe ich die Abstimmung vor. Wir haben einen GO-Antrag, den Versammlungsleiter, also mich, abzulösen. Haben wir eine Gegenrede.«

»Formal«

»Für die Abstimmung bitte ich den Wahlleiter mit auf die Bühne ... Da dieser GO-Antrag mich betrifft, gebe ich an den Wahlleiter ab. Bitte sehr.«

»Okay, wer für die Ablösung des Versammlungsleiters ist, bitte das Kartenzeichen ... Bitte deutlich die Karten nach oben ... Gegenprobe: Wer ist gegen die Ablösung des Versammlungsleiters ... Letzteres ist die ganz deutliche Mehrheit, der Antrag ist damit abgelehnt, der Versammlungsleiter kann weitermachen.«

Friedrich trat ans Rednerpult. »GO-Antrag auf Sonderapplaus für den Versammlungsleiter wegen souveränen Handelns.« Das Plenum agierte erwartungsgemäß, es dauerte eine Weile, bis der Versammlungsleiter wieder zu Wort kam.

»Ich muss den GO-Antrag aus formalen Gründen zurückweisen, er ist nicht in der Liste der zulässigen GO-Anträge enthalten.«

»Okay, dann halt nicht... wie machen wir weiter?«

»Mit der Aufzählung der Budgetposten für den ersten Monat?«

»Gerne: Fünf Pizzaöfen mit Holzfeuerung, fünf Spültische, 100 Bierzeltgarnituren, 12 Großzelte, die ersten Raten Küchenbedarf und Upgrade der PV-Anlagen, eine Knetmaschine und ein Transporter mit Elektroantrieb. Dazu die Erhöhung der Verpflegungsbetrags von zwei auf drei Euro pro Person und Tag, den wir in jedem Monat haben.«

»Gibt es weitere Wortbeiträge?«

Es gab nicht. Augenscheinlich steckte der Versammlung die eben überstandene Eskalation noch in den Knochen.

»Ich sehe keine Beiträge mehr ... Und würde dann abstimmen lassen ... Wer für das Paket *Nahrung und Kochen* ist, bitte das Kartenzeichen ... Danke sehr, Gegenprobe: Wer ist dagegen? ... Okay, damit ist das Paket *Nahrung und Kochen* mit deutlicher Mehrheit angenommen. Damit zurück zum Antragsteller.«

»Danke sehr. Das nächste Paket habe ich *Sicherheit* genannt. Dazu zählen erst mal 10% Reserve, also jeden Monat 80.000 Euro. Das hört sich nach viel an, ist aber sehr wenig. Im Moment rechnen wir damit, dass wir durchgehend 1000 Personen sind. Wenn jetzt nur jeder Zehnte die Lust verliert und wieder abreist, können wir das mit den Reserven gerade so auffangen. Darüber hinaus brauchen wir die Reserven für alle möglichen Unwägbarkeiten. Es geht mal etwas kaputt und muss repariert werden, eine Anlieferung wird teurer, wir haben etwas bei der Planung übersehen, oder was auch immer.

Dann: Ein Holzhaus mit Untergrund für 13.000 Euro. Warum nur eins? Warum überhaupt eins? Ganz einfach: Es ist geplant, später im Etat 2,4 Millionen für 200 Holzhäuser auszugeben. Das ist viel Geld, und wenn sich das als Fehlinvestition herausstellen sollte, dann tut das verdammt weh. Wenn wir gleich am Anfang ein Holzhaus hinstellen, dann können wir uns in Ruhe ansehen, ob die Qualität stimmt. Wenn nicht, haben wir noch Zeit, über Alternativen nachzudenken. 13.000 statt später 12.000 Euro, weil wir bei einem noch keinen Mengenrabatt bekommen.

Dann haben wir noch kein Internet. Das ist für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen. Aber zur Sicherheit gehört, dass wir auch mal Dinge recherchieren können. Zum Beispiel auch die Ärzte. Von daher ist der Plan, gleich im ersten Monat eine StarLink-Schüssel für 500 Euro sowie die Monatsgebühr von 100 Euro rein zu nehmen. Das ist dann erst mal die Versorgung für die Verwaltung. Selbstverständlich kann das dann außerhalb der Arbeitszeiten von jedem genutzt werden. Allerdings primär für E-Mails ohne oder zumindest ohne große Anhänge. Aber man ist zumindest irgendwie erreichbar und kann auch der Familie mal Bescheid geben, dass es einem gut geht.

Zuletzt: Für jedes Dorf vier Löschrucksäcke. Also vier mal 20 Liter, insgesamt 3.400 Euro.

Einem Großbrand kommen wir damit nicht bei. Aber wenn mal ein Zelt brennen sollte, dann sollte das ausreichend sein. Insgesamt sind das jetzt 978.100 Euro. Im ersten Monat 97.000 Euro, in den Folgemonaten 80.100 Euro, also die Reserve und die Monatsgebühr StarLink.«

»Danke. Gibt es Vorschläge mit höherer Priorität?«

»Ich habe vorher gehört, dass ohne Landwirtschaft wir ab dem zweiten Jahr nichts mehr zu essen haben. Wäre das dann nicht wichtiger?«

»Kann man trefflich darüber philosophieren. Meine Überlegung ist: Fehlende Landwirtschaft wird uns erst ab Jahr zwei zum Problem, fehlende Reserven, oder auch fehlende Löschmittel, können uns schon im ersten Jahr zum Verhängnis werden. Aber es lohnt sich nicht, jetzt da groß die Diskussion zu beginnen, denn das nächste Paket wäre dann *Landwirtschaft*, und wir bekommen beides in den Etat.«

»Der nächste bitte.«

»Ab wann haben wir dann vernünftiges Internet?«

»Je nach dem, welche Entscheidung wir nachher treffen, im September oder im Januar. Oder die Versammlung beschließt etwas, was komplett von meiner Planung abweicht, die Möglichkeit besteht ja auch. Aber wenn Ihr meinen Vorschlägen folgt, dann ab September. Wir haben dann nur einen Monat lang die genannten Einschränkungen.«

»Wenn da nur ein Holzhaus hingestellt wird - wer darf da einziehen?«

»Muss die Versammlung entscheiden. Mein Vorschlag wäre, dass wir daraus das Wartezimmer für unseren medizinischen Bereich machen, damit da keiner, womöglich mit einer Erkältung, in der Kälte oder gar im Regen warten muss, und auf der anderen Seite, damit nicht einige Wenige sehr stark privilegiert werden. Aber das ist nur mein Vorschlag, Ihr könnt jederzeit etwas anderes beschließen.«

»Was passiert mit der Reserve, wenn am Ende etwas übrig bleibt?«

»Darüber entscheidet dann das Plenum. Geringe Beträge würde ich immer gleich auf den nächsten Monat vortragen, denn ein geringer Rest ist ein Indiz dafür, dass wir die Reserven in etwa dieser Höhe brauchen, und im nächsten Monat könnten wir ja weniger Glück haben. Wenn große Beträge übrig bleiben, dann wird es nicht an Vorschlägen fehlen: Als Taschengeld ausschütten, einen weiteren Traktor kaufen, damit die Feldarbeit einfacher wird, Upgrade der Nahrungsversorgung, was auch immer.«

»Zur Sicherheit würde ich auch zählen, dass meine Sachen nicht weg kommen. Was ist da geplant?«

»Bislang noch nichts. Ich will jetzt nicht sagen, dass das unwichtig ist, aber Ernährung ab Jahr zwei dürfte dann doch Priorität haben. Wir werden da irgendeine Lösung finden müssen und auch eine finden, aber im Moment habe ich größere Sorgen.«

»Damit ist die Redeliste erschöpft. Haben wir noch Wortbeiträge zum Thema *Sicherheit*? ... Das ist nicht der Fall, somit lasse ich abstimmen. Wer dem Paket *Sicherheit* zustimmen möchte, der hebe bitte jetzt seine Stimmkarte ... Gegenprobe: Wer dagegen ist, bitte jetzt das Kartenzeichen. Dankeschön, damit ist das Paket *Sicherheit* so beschlossen. Der Antragsteller kann fortfahren.«

»Danke sehr. So ... wir stehen jetzt vor einer schwierigen Entscheidung. Wir müssen uns jetzt entscheiden zwischen zwei Paketen, die wir beide ins Budget bekommen, *Landwirtschaft* und

Wohnen. Aber wir bekommen sie nicht beide gleich am Anfang in den Etat.

Um die Feldarbeit einigermaßen maschinell hin zu bekommen, brauchen wir mindestens ein Dutzend Traktoren. Das werden Kleintraktoren sein, weil wir andere nicht mit Elektroantrieb bekommen. Von daher brauchen wir auch viele. Vorteil bei den kleinen Traktoren: Bodenverdichtung wird nicht unser Problem werden. Diese Traktoren könnten wir jetzt in den Etat schreiben. Und zwar jetzt an den Anfang, denn wir werden, sobald wir dort unten sind, die Felder für die nächste Saison vorbereiten müssen.

Die Schwierigkeit dabei: Wenn wir das tun, fangen wir erst im November mit den Holzhäusern an. Die letzten würden im März geliefert. Manche müssten also den kompletten Winter im Zelt überstehen. Okay, ein paar, die hart im Nehmen sind, werden wir schon finden. Aber ungefähr die Hälfte wäre auch im Januar noch im Zelt. Das sehe ich schon kritischer.

Was wäre die Alternative? Die Alternative wäre, dass wir die Traktoren schieben. Nicht alle, zwei würden wir je im ersten und zweiten Monat besorgen, für die Sachen, die ohne nicht gehen. Und dann würden wir die ersten Holzhäuser bereits im September besorgen, also zwei Monate früher, die letzten entsprechend im Januar. Die Hälfte der Leute hätten wir dann im November in den Häusern und nicht erst im Januar.

Was ist der Haken bei der Sache? Nun: Wir haben dann keine Traktoren für die Feldarbeit, wir müssen das per Hand machen. Das dürften auch so etwa zwei Monate werden, welche die meisten von uns dann auf dem Feld mit Spaten und Hacke die nächste Saison vorbereiten. Die Alternative, Zugtiere zu verwenden, stellt sich nicht wirklich: Wir müssten die auch kaufen, müssten Ställe kaufen, bräuchten einen Veterinär, da könnten wir gleich bei den Traktoren bleiben.

Wir haben das grob kalkuliert: Im Herbst müssten etwa 80% der Teilnehmer in der Landwirtschaft arbeiten, und an sechs Tagen die Woche, nur Sonntag wäre frei, vier Stunden harte Feldarbeit leisten. Der restliche Tag wäre dann nicht frei, aber da wären dann einfachere Arbeiten dran.

Ich will nicht beschönigen, was das heißt: Das heißt, bei sengender Sonne oder auch bei Regen vier Stunden auf dem Feld stehen. Das heißt dreckige Klamotten, Schwielen an den Händen, am Anfang Muskelkater. Kleiner Trost: Man spart sich den Beitrag für's Fitness-Studio. Und: das wäre nur für etwa die ersten beiden Monate. Dann, wenn alle noch voller Elan sind.

Auf den Punkt gebracht haben wir jetzt die Entscheidung zwischen zwei Monate harter Arbeit und zwei Monate frieren. Ich wüsste, wie ich mich entscheiden würde, aber das muss ja nicht Eure Entscheidung sein. Von daher jetzt GO-Antrag auf Meinungsbild, verbunden mit der Anregung an die Versammlungsleitung, dass wir jetzt dazu eine kleine Diskussion zulassen.«

»Die Anregung mit der Diskussion gebe ich gleich mal an die Versammlung weiter. Seid Ihr dafür, jetzt eine kleine Diskussion vor dem Meinungsbild und damit eine Abweichung von der GO zuzulassen, dann bitte jetzt das Kartenzeichen ... Danke, Gegenprobe ... bei geringer Beteiligung war eine Mehrheit dafür, wir diskutieren jetzt über *zwei Monate harte Arbeit oder zwei Monate frieren*. Wortmeldungen dazu bitte am Saalmikrofon.«

»Beide Alternativen sind nicht schön, klar. Aber es sind schon Menschen im Winter erfroren. An zwei Monaten Feldarbeit stirbt keiner. Von daher die Häuser möglichst bald.«

»Ich höre, manche müssen so oder so im Januar noch im Zelt leben. Wie sollen denn die Zelte geheizt werden? Wie werden die Häuser geheizt?«

»Mag der Antragsteller diese Frage beantworten?«

»Bisherige Planung: Improvisiert. Wir haben im Etat Badeöfen, da bekommen wir so 80 oder 120 Liter per Holz geheizt. Dann hat jeder eine Wärmeflasche dabei, die er ab und an füllen kann, in Kombination mit einem wirklich warmen Schlafsack müsste man damit über den Winter kommen.

Was die Holzhäuser anbelangt: Wir haben das kalkuliert und festgestellt, dass, wenn wir die mit fünf Personen belegen, wir nur bei wirklich tiefen Temperaturen, also so -20°, zuheizen müssen. Bei nicht so tiefen Temperaturen reicht die Abwärme der darin lebenden Personen. Zuheizen auch hier mit Wärmeflaschen.

Vorteil der Wärmeflaschen ist, dass man die sehr punktuell heizen kann. So eine Wärmeflasche mit in den Schlafsack in den Fußbereich, dann hat man schon mal warme Füße, und dann sollte der Rest auch kein Problem mehr sein.

Heizung für die Holzhäuser müssen wir noch mal überdenken, wenn wir mehr davon haben und sie folglich mit weniger Personen belegen. Aber dann dürften wir auch schon erste Erfahrungswerte haben.«

»Besteht eigentlich nicht die Möglichkeit, das per Kredit, Ratenzahlung oder was auch immer zu kaufen und dann beides gleich von Anfang an?«

»Wenn uns jemand Kredit gibt, und Ratenzahlung ist auch nur ein Ratenkreditvertrag, dann ist das möglich. Aber: Wie wahnsinnig muss jemand sein, einem solchen Projekt, Kredit zu geben? Wir werden dann weit weg sein und uns unsere eigene Rechtsordnung machen. Wenn wir nicht zahlen, kann der nicht den Gerichtsvollzieher los schicken, um das Geld einzutreiben, alternativ die Sachwerte zu pfänden. Solange wir nicht mehrjährig unter Beweis gestellt haben, dass wir zuverlässige Zahler sind, sehe ich keine Chance auf einen nennenswerten Kredit. Vielleicht mal ein Häuschen mehr, weil es noch auf den LKW passt, und das wir dann erst im nächsten Monat bezahlen, ok. Aber mehr dürfte illusorisch sein.«

»Besteht eigentlich die Möglichkeit, ein Holzhaus mit mehr als fünf Leuten zu belegen? Das müsste doch auch heiztechnisch günstiger sein?«

»Im Prinzip ja: Wenn wir 25 m² mit 10 Leuten belegen, dann hat jeder 2,5 m², das reicht für eine Luftmatratze, aber Gepäck wird dann schwierig. Das könnte dann in den Zelten bleiben. Wenn Ihr das wollt, dann könnten wir im November schon jeden in einem Haus haben. Und könnten dann so nach und nach vereinzeln. Auf Dauer halte ich zehn Leute pro Haus für zu wenig, da ist vorprogrammiert, dass Konflikte eskalieren werden. Und von daher halte ich das auch nicht für ein Thema der Budgetdebatte. Wir besorgen die Häuser, und wie eng wir sie anfangs belegen, können wir dann entscheiden, wenn die ersten stehen.«

»Sie haben vorhin gesagt, Sie wüssten, wie Sie sich entscheiden würden: Wie wäre das, und warum?«

»Zunächst einmal: Auch wenn ich etwas älter bin, gerne per Du. Dann: Ich würde mich für zwei Monate hart arbeiten entscheiden. Warum? Wie hier bereits erwähnt wurde: Hart arbeiten ist weniger gefährlich als kalt im Winter. Und: Wenn man dadurch etwas Muskelmasse aufgebaut

hat, dann ist der Winter zusätzlich noch mal weniger ein Problem. Dann: Am Anfang stecken noch alle voller Elan, nutzen wir den. Nach einigen Wochen bis Monaten werden bei Vielen Zweifel kommen, ob sie gerade das Richtige tun, da kann man zusätzliche Belastungen weniger gebrauchen. Zuletzt: man bekommt einen besseren Bezug zu Landwirtschaft und Ernährung, wenn man da mal selbst richtig angepackt hat.«

»Damit ist die Redeliste erschöpft, dann machen wir das Meinungsbild: *Zwei Monate hart arbeiten oder zwei Monate frieren*. Wer ist für die Variante *zwei Monate hart arbeiten*? ... Gegenprobe: Wer ist für die Variante *zwei Monate frieren*? ... Ich teile dem Fragesteller mit, dass die Versammlung klar für *zwei Monate hart arbeiten* ist. Damit können wir zurück zur Vorstellung des nächsten Paketes.«

»Danke sehr. Also, nächstes Paket: *Landwirtschaft*. Wir beginnen mit zwei Traktoren mit Elektroantrieb, den dazugehörigen Geräten sowie die Photovoltaik, um die zu laden. Zusammen 135.000 Euro, im August 70.000, im September 65.000 Euro. Im August 5.000 Euro mehr, da wir dort mehr Geräte kaufen müssen. Die Traktoren neu, Elektro ist da zu neu, als dass es einen Gebrauchtmarkt gibt, bei den Geräten bevorzugt gebraucht.

Schwierigkeit: Die Traktoren müssen tags über vor allem laden. Wir werden also früh am Morgen und spät am Abend mit den Traktoren arbeiten können. Im Moment haben wir noch keine Erfahrungswerte, wie viel Strom wir erzeugen und vor allem, wie viel Strom wir verbrauchen werden. Im Moment kalkulieren wir mit Sommer sechs Einsatzstunden pro Traktor und im Winter eher ein Tag laden, ein Tag fahren.

Für die manuelle Feldarbeit brauchen wir auch Geräte, wir gehen da von 500 Geräten wie Spaten oder Hacke zu je 30,- Euro aus, sind 15.000 Euro. Und da wir an allen Ecken und Enden Holz brauchen, sind auch ein paar Elektrokettensägen und ein paar Spaltäxte zu insgesamt 3.000 Euro mit im Etat.

Ich nehme jetzt mal eine Information vorweg: Wir haben Apfelbäume auf dem Gelände, und zwar in größerer Stückzahl. Und sind deshalb optimistisch, dass da ein wenig für uns übrig bleibt. Also haben wir drei manuelle Saftpresen, 100 Fässer und 3000 Flaschen mit Bügelverschluss für insgesamt 13.000 Euro vorgesehen.

Dann gehen wir von 12.000 Euro Saatgut aus, verteilt auf je 3.000 Euro im August, September, Oktober und März.

Zur Landwirtschaft gehört auch, im Gewächshäusern Gemüse anzubauen. Mit etwas Glück dabei kommen wir dadurch bei den Ernährungskosten im ersten Jahr unter die 3,- Euro und können das in die kommenden Jahre umschichten, weil auch dann werden wir Sachen haben wollen, die wir nicht selbst herstellen können. Eingeplant sind 120 Kleingewächshäuser zu 60.000 Euro und jeden Monat 600,- Euro Saatgut.

Jetzt ein sehr entspannter Posten, weil wir das erst im nächsten Jahr brauchen: Ein Mähdrescher, gebraucht, aber gut erhalten, der sich mit Pflanzenöl antreiben lässt. Diesel ist ja nicht. Da kalkulieren wir derzeit mit 150.000 Euro im Mai, der wäre also rechtzeitig zur Erntesaison da. Keine Ahnung, ob wir den zu diesem Preis bekommen, aber wenn er doppelt so viel kosten würde - im Mai nächsten Jahres bekommen wir das immer noch unter. Dazu 20.000 Liter Rapsöl zu 16.000 Euro, auch alles im nächsten Jahr. Rapsöl wollen wir nur im ersten Jahr

kaufen, von daher 20.000 für Ölpresen, ob das eine oder mehrere kleinere werden steht noch nicht fest. Ist für den Juli des nächsten Jahres geplant.

Insgesamt sind wir bei 431.200 Euro, davon 129.600 Euro im August und 103.600 Euro im September, danach sind es nur noch Kleinbeträge, bis dann im nächsten Jahr Mähdrescher und so kommen.«

»Dann kommen wir nun zur Diskussion. Nachdem es da auch immer Fragen gegeben hat, ziehen wir die mal vor. Gibt es Verständnisfragen zu diesem Paket? Bitte am Saalmikrofon.«

»Wenn wir die Felder von Hand bestellen, warum brauchen wir dann überhaupt Traktoren?«

»Vor allem für den Lastentransport. Ein Seecontainer wiegt etwa zwei Tonnen, ab Geländegrenze müssen wir den bewegt bekommen, vielleicht schon weiter, weil die nicht über Feldwege angeliefert werden oder nur zu deutlich höheren Preisen. Das wollen wir nicht mehr schleppen, das wollen wir mit einem Hänger an den Platz ziehen. Auf- und Abladen wird spaßig genug, da arbeiten wir schon an Lösungen. Und dann muss Holz bewegt werden. Und dann muss Abwasser bewegt werden. Dann aber auch für den Erfahrungsgewinn: Was schafft so ein Traktor, wie schnell lädt er, stimmt die Qualität, und so weiter. Auch das sollten wir lieber wissen, bevor wir da in große Stückzahlen investieren.«

»Was soll in den Gewächshäusern angebaut werden?«

»Vor allem Gemüse, damit wir das nicht teuer zukaufen müssen. Was sich da eignet, was gut wächst, was auf dem Speiseplan gerne gesehen wird - das werden wir erst so nach und nach herausfinden.«

»Ich habe nichts von Ställen und so gehört. Wollt Ihr das komplett vegan machen? Sollte das nicht erst mal das Plenum entscheiden?«

»Selbstverständlich wollen wir da dem Plenum nicht vorgreifen. Aber: Tierhaltung beginnen wir bitte nicht in den Winter hinein, und noch dazu ohne Bestand an selbst erzeugten Futtermitteln, das ergibt wirtschaftlich keinen Sinn. Wenn sich das Plenum für Tierhaltung entscheidet, dann starten wir das vielleicht im Frühjahr, möglicherweise noch später.«

»Mit Elektrokettensägen bekommen wir zwar Bäume gefällt, aber versucht mal damit, Bretter zu schneiden.«

»Ja, völlig korrekter Einwand. Hier im Paket geht es um Holz als Brennstoff. Ein Sägewerk ist im nächsten Paket, dem Paket *Wohnen* mit drin.«

»Ist eigentlich vorgesehen, eigenes Bier zu brauen?«

»Die Entscheidung sollte das Plenum treffen, aber sie muss nicht jetzt in die Etatdebatte: Ob wir Roggen oder Gerste säen, ist von den Maschinen her unerheblich. Und ein wenig Brautechnik bekommen wir im nächsten Jahr noch problemlos unter, vorher ist ja auch weder Hopfen noch Gerste gewachsen.«

»Damit sind wir durch die Verständnisfragen durch. Nun zu der Frage: Gibt es Vorschläge mit höherer Priorität? ... Wenn ja, dann bitte schnell ans Saalmikrofon ... Okay, dann lasse ich abstimmen. Wer ist für das Paket *Landwirtschaft*? ... Bitte Karten mit der breiten Seite zu mir ... Danke, Gegenprobe, wer ist dagegen? ... Bei wenigen Gegenstimmen ist das Paket *Landwirtschaft* damit angenommen. Der Antragsteller kann fortfahren.«

»Danke sehr. Nun endlich das Paket *Wohnen*. Im Prinzip kennen wir das schon: Wir kaufen 200

Holzhäuser zu 12.000 Euro, das sind 2,4 Millionen Euro, und das packen wir in die nun folgenden Monate, so weit da noch Geld übrig ist.

Dann ein Sägewerk für 5.000 Euro. Es ist ein wenig der Plan, aus den Bäumen nach Möglichkeit Bretter und Latten zu sägen und das dabei entstehende Restholz zum Heizen zu verwenden. Wie weit das funktioniert, muss sich zeigen. Ohnehin sollte man eher im Winter fällen, da dann das Holz trockener ist. Auf der anderen Seite können wir mit dem Holz zum Kochen nicht warten, bis im Winter geschlagenes Holz getrocknet ist. Ist alles ein wenig ein Kompromiss aus unterschiedlichen Aspekten. Aber wir bekommen das Sägewerk noch in den August-Etat, und haben ist besser als brauchen.

Letzter Budgetpunkt: Ein Festzelt, so 70 x 25 Meter, je nach dem, was wir gebraucht günstig bekommen, für 70.000 Euro. Warum denn das? Wir werden es bei den Vorbereitungstreffen nicht mehr schaffen, eine komplette eigene Rechtsordnung zu beschließen. Wir werden also viele weitere Plenarsitzungen benötigen. Und diese legen wir sinnvollerweise auf die Tage, an denen wir wegen des Wetters nicht so gerne Landwirtschaft machen. Und deswegen machen wir das auch nicht unter freiem Himmel, sondern in einem Zelt. Und damit auch etwas zu verstehen ist, noch mal 5000,- Euro für eine kleine Beschallungsanlage. Vielleicht auch ganz nett, wenn es mal Musik geben soll oder so.

Insgesamt also 2.475.000 Euro, das mit Abstand größte Paket, das wir bislang beschlossen hätten und mutmaßlich noch beschließen werden.«

»Dann beginnen wir wieder mit den Verständnisfragen, bitte am Saalmikrofon.«

»Wenn ich das im Excel richtig sehe, dann sind da die ersten Monate mehr oder weniger budgetmäßig ausgeschöpft. Das heißt, wir haben da kein Geld für richtiges Internet. Richtig?«

»Erst mal richtig. Die Priorität von einem Haus im Winter ist nun mal höher als von Internet. Aber ich mache nachher einen Vorschlag mit einer Etat-Verschiebung. Wenn das Plenum dem zustimmt, und ich habe mal so den Verdacht, dass eine Versammlung mit diesem Alterquerschnitt dem mit großer Mehrheit zustimmen wird, dann werden wir Internet bereits im September bekommen.«

»Ist die Sache mit dem Festzelt denn so dringend? Wäre es nicht sinnvoller, erst die Leute unterzubringen?«

»Im Prinzip ja, aber. Wir reden hier von sechs Holzhäusern, also von 30 Personen, die man statt dessen unterbringen könnte. Kalkulatorisch lebt also jeder 3,6 Tage länger im Zelt, dafür sind wir als Gemeinschaft handlungsfähig. Das ist jetzt die Frage von direkter oder parlamentarischer Demokratie: Wir werden da unten ja Entscheidungen treffen müssen, viele Entscheidungen. Gesetze machen könnte man zur Not auf den Januar verschieben, aber wir werden auch entscheiden müssen, für was wir die Etat-Reserven einsetzen. Oder was es zu essen geben soll. Ein Teil dieser Entscheidungen werden wir sicher delegieren, also eine kleine Gruppe damit beauftragen, das zu entscheiden. Aber wenn wir keine Möglichkeit haben, eine Vollversammlung abzuhalten, dann müssen wir alle diese Entscheidungen an eine kleine Gruppe delegieren. Und hätten auch keine Chance mehr, das zu korrigieren, wenn die kleine Gruppe anfängt, in die falsche Richtung zu laufen.

Und nein, Vollversammlungen im strömenden Regen auf einem Acker sind keine Alternative.

Da sind alle Beteiligten nach kurzer Zeit derart frustriert, dass keine brauchbaren Entscheidungen mehr heraus kommen.«

»Frage zum vorherigen Thema: Was ist eine Etat-Verschiebung?«

»Wir verschieben einfach Mittel von einer Stelle an eine andere. In diesem Fall: Wir verschieben ein paar Häuser von September auf Januar, und haben dann im September den Etat für brauchbares Netz.«

»Stellt das jetzt nicht ein wenig die Sache mit den Prioritäten auf den Kopf?«

»Im Prinzip ja, darum werden wir darüber auch abstimmen.«

»Noch mal zur Sache mit dem Festzelt: Müssen wir uns denn dafür treffen? Wenn wir ab September Internet haben, dann können wir die Abstimmungen doch darüber treffen.«

»Grundsätzlich ja. Aber dann sind wir in der Wahlcomputerproblematik. Spätestens dann, wenn es um Personenwahlen geht und geheim abgestimmt werden muss, werden die Ergebnisse nicht mehr nachvollziehbar sein. Dann kann man nicht nur vertrauen, ob die Administratoren des Abstimmungssystems das Ergebnis nicht manipuliert haben, dann muss man darauf vertrauen. Bei einer Urnenwahl ist alles nachprüfbar: Ob die Urne vorher leer ist, ob jeder nur einmal einwirft und ob korrekt ausgezählt wird. Wir haben bei den Freibeutern diese Diskussion bis zum Erbrechen geführt und sind dann ganz analog bei Zettel, Stift und Urne geblieben.

Vielleicht noch mal zur Veranschaulichung: Wir reden hier um etwa 3% dieses Paketes, um weniger als 1% des Gesamtbudgets, das wir nach vorne ziehen, um als Gemeinschaft handlungsfähig zu sein. Und haben nebenbei den Vorteil, dass die Disko Samstag Abend nicht buchstäblich ins Wasser fällt, wenn es regnet.«

»Ich sehe keine Verständnisfragen mehr. Gibt es Vorschläge mit höherer Priorität? ... Das scheint nicht der Fall ... Dann lasse ich dieses Paket jetzt abstimmen: Wer dafür ist, hebe bitte jetzt die Stimmkarte ... Danke, Gegenprobe, wer dagegen ist ... ok, damit ist auch dieses Paket beschlossen. Der Antragsteller kann weitermachen.«

»Dankeschön. Jetzt kommt das lang erwartete Paket *Strom und Internet*. Strom muss da auch dazu, sonst wird das auch mit dem Internet nichts. Wir beginnen ganz klassisch damit, dass wir in jedes Dorf eine Sat-Schüssel stellen, insgesamt 2.000 Euro, und jeden Monat dann 500 Euro für Gebühren haben. Es sind fünf Schüsseln, damit die Verwaltung ihre eigene Schüssel behält, damit die handlungsfähig bleibt, wenn das Zentrum voll am zocken ist, wir reden ja hier nicht von großen Kosten.

Wir gehen davon aus, dass es viel Traffic geben wird, der innerhalb unserer autonomen Region entsteht. Es gibt Planungen, so klassische Dienste wie Twitter und Facebook durch OpenSource-Programme zu ersetzen und selbst zu hosten. Dann wäre es blöd, wenn wir da immer über Sat gehen müssten. Schon aus Gründen der Ausfallsicherheit: Wenn StarLink mal down ist, würde bei uns die gesamte Kommunikation stehen. Darum haben wir darüber hinaus vor, die Dörfer mit 60 Ghz Funkstrecken untereinander zu verbinden. Damit könnten wir dann auch den Traffic etwas gleichmäßiger auf die Sat-Schüsseln verteilen, wenn das erforderlich werden sollte. Der langen Rede kurzer Sinn: 14.000 Euro. Nicht nur für die 60 GHz-Funktechnik, sondern die werden wir auch auf hohe Masten stellen müssen, und die werden auch Strom brauchen, und wegen des Blitzschutzes hätten wir da gerne autonome PV-Anlagen.

Dann wollen wir eine kleine Server-Farm betreiben. Einerseits für die Dienste, die wir selbst hosten, gerade auch unsere Verwaltung. Und dann wollen wir Content-Caching einführen. Wenn zum Beispiel jemand ein lustiges Katzenvideo postet, und das die Hälfte unserer Teilnehmer ansehen, dann soll das nicht 500 Mal über StarLink geladen werden, sondern einmal, und dann bei uns auf dem Server liegen. Die Server sind kostenmäßig nicht das Problem, die hat Hase rumstehen. Aber die brauchen Strom. Und den hat er nicht rumstehen. Das sind noch mal 20.000 Euro für Photovoltaik.

Und dann wollen wir auch noch mal die Photovoltaikanlagen für jedes Dorf upgraden. Sobald wir brauchbares Netz haben, wird der Stromverbrauch der Teilnehmer massiv ansteigen. Auf der anderen Seite laufen wir in den Winter, wir werden also weniger erzeugen. Schlechte Kombination. Also noch mal sechs mal 16.000 Euro, insgesamt 96.000 Euro. Ihr werdet Euch jetzt fragen, warum sechs mal bei fünf Dörfern. Nun ja, das Zentrum bekommt noch mal zusätzlich etwas, damit zum Beispiel die Ärzte ihre Geräte betreiben können, oder das wir mal eines der Fahrzeuge über Nacht ein wenig laden können.

Insgesamt sind wir bei 137.500 Euro, davon 132.500 im September. Dieses Geld haben wir nicht mehr im Budget. Also die vorhin erwähnte Etat-Verschieben, die ich gerne einzeln abstimmen lassen würde: wir verschieben elf Häuser, also 132.000 Euro, vom September in den Januar. Damit haben wir im September die nötigen Mittel für Internet und Strom. Nachteil: Häuser für 55 Personen können im September nicht gebaut werden. Das heißt, im statistischen Mittel lebt jeder etwa 7 Tage länger in einem Zelt. Wobei wir die Chance hätten, die Holzhäuser noch enger zu belegen, wenn es richtig kalt werden sollte.

Ein weiterer Vorteil, die Sache nach vorne zu ziehen: Für die Dorfanlagen müssen wir Masten stellen, die Funktechnik muss nach oben, damit das zuverlässig läuft. Da werden wir Masten eingraben müssen, und das geht viel einfacher, wenn der Boden nicht gefroren ist.

Vorschlag zum Verfahren: Wir machen erst mal ein Meinungsbild, ob dieser Etatverschiebung zugestimmt wird. Wenn das so deutlich ausgeht, wie ich erwarte, dann brauchen wir da gar nicht mehr erst in eine Diskussion darüber einsteigen, wenn das Ergebnis ohnehin klar ist.«

»Ich nehme das mal als GO-Antrag auf Meinungsbild. Höre ich eine Gegenrede?«

»Formal.«

»Ok, wer dafür ist, eine solche Etatverschiebung vorzunehmen, also für Internet schon ab September elf Häuser erst im Januar zu bauen, der hebe bitte jetzt seine Stimmkarte ... Danke sehr, Gegenprobe, wer ist dagegen ... Ich teile dem Fragesteller mit, dass das Ergebnis in etwa so deutlich ausgefallen ist, wie er erwartet hat. Damit kommen wir zu den Verständnisfragen bezüglich des Paketes *Strom und Internet*.«

»Welche Ping-Zeiten haben wir da unten?«

»Das hängt davon ab, wie viel Last auf dem System ist. Schneller als StarLink kann es jedoch nicht werden.«

»Gibt es Strom nur in die Häuser oder auch in die Zelte?«

»Im Moment gibt es noch nicht mal Strom für die Häuser. Auch die Beleuchtung funktioniert derzeit mit dem Handy oder der Taschenlampe. Wenn Ihr tags auf Arbeit geht, dann gebt Ihr Euer Gerät oder eine PowerBank zum Laden ab. In späteren Ausbaustufen können wir dann

anfangen, Leitungen zu den Häusern zu vergraben.«

»Dürfen wir auf unseren Häusern eigene Solarzellen installieren?«

»Ich wüsste nicht, was dagegen sprechen sollte. Solange hier das Plenum keine Gesetze beschließt, die das verbieten... allenfalls könnte ich mir vorstellen, dass es Vorschriften bezüglich Sicherheit und Brandschutz gibt, wir wollen ja nicht, dass die Häuser abbrennen.«

»Kann man sich selbst Strom legen? So zum Gamen und so?«

»Das werden wir sehen. Voraussetzung ist erst mal, dass überhaupt ausreichend produziert wird, so dass dafür Strom zur Verfügung steht. Und dann einmal mit einer Kabeltrommel quer über den Platz wird auch nicht gehen wegen Stolpergefahr. Aber vielleicht, dass wir die Zelte für das Essen versorgen, und nach dem Abendessen können sich die Gamer da versammeln. Haben wir gleich ein wenig LAN-Party-Feeling.

Insgesamt: Wir sind noch nicht am Ende des Etats. Ab Januar stehen jetzt noch Mittel zur Verfügung, und das Plenum kann dann selbst entscheiden, was wichtiger ist: Weitere Häuser, weitere Traktoren, oder eben Strom.«

»Ich sehe die Redeliste erschöpft. Gibt es Vorschläge für Ausgaben mit höherer Priorität? ... Vorschläge mit höherer Prio bitte am Saalmikrofon ... Okay, dann lasse ich dieses Paket auch abstimmen. Wer ist für das Paket *Strom und Internet* und damit auch für die vorhin besprochene Etatverschiebung, die ja auch noch nicht beschlossen ist, es gab lediglich ein Meinungsbild, wenn auch mit sehr deutlicher Mehrheit. Wer dafür ist, bitte das Kartenzeichen ... Danke, Gegenprobe ... Wer dagegen ist, bitte die Stimmkarte ... Das ist ja übersichtlich. Also: Mit ganz großer Mehrheit ist das Paket *Strom und Internet* angenommen. Damit kann der Antragsteller weitermachen.«

»Der Antragsteller möchte gar nicht weitermachen, sondern an dieser Stelle aufhören. Zunächst einmal: Gratulation. Wir haben jetzt alles essentiell Wichtige im Budget untergebracht, sind bei allen Monaten noch im Plus, wenn auch in diesem Jahr nur noch minimal im Plus. Insgesamt haben wir noch 3.437.950 Euro, die wir ausgeben können, aber quasi alles erst im nächsten Jahr. In diesem Jahr haben wir nur noch Kleinbeträge, die ich ganz pragmatisch einfach der Reserve zuschlagen würde.

Und deshalb kommt nun mein Vorschlag, an dieser Stelle abubrechen. Was wir erst nächstes Jahr ausgeben werden, müssen wir nicht heute schon beschließen. Da haben wir jetzt Besseres zu tun. Die Entscheidung für verbleibende 63.300 Euro im Januar sollten wir bis Ende November, die Entscheidung über 591.300 Euro im Februar sollten wir bis Ende Dezember getroffen haben. Das hat einen entscheidenden Vorteil: Wir haben bereits Erfahrungswerte. Wir wissen dann, wie sich Feldarbeit anfühlt, und können dann viel besser beurteilen, wie gerne wir Traktoren hätten. Wir wissen dann auch, zumindest die Mehrheit, wie es sich anfühlt, zu fünf in einem Holzhaus zu leben, und wie dringend wir weitere Häuser haben wollen. Wir haben dann Erfahrungswerte, wie viel uns Photovoltaik im Winter liefert und wie gut das zum tatsächlichen Stromverbrauch passt. Wir wissen dann, ob wir mit einem Transporter hinkommen, oder ob wir nicht lieber einen zweiten haben wollen. Wir haben bis dahin eine Entscheidung, in wieweit wir Viehzucht betreiben wollen, und ob wir in Tiere, Ställe und einen Veterinär investieren wollen. Vielleicht brauchen wir bis dahin auch ganz dringend neue

Kleidung und sollten mal wieder mehr Taschengeld ausschütten.

Wir müssten dann noch ein paar Detailfragen klären, also vor allem formal beschließen, und dann wären wir mit dem Etat für dieses Wochenende durch.

Der langen Rede kurzer Sinn: GO-Antrag auf Meinungsbild: Wer ist dafür, die Etatdebatte an dieser Stelle abzubereiten und sie jeweils 60 Tage vor Beginn eines Monats ab Januar wieder aufzunehmen, dann haben wir etwas Zeit für die Diskussion, und 30 Tage vor Beginn des Monats abzuschließen? Und dann noch kurz ein paar Detailfragen.«

»Das ist ein GO-Antrag auf Meinungsbild. Lasst mal das *formal* stecken, ich stimme gleich drüber ab: Wer dafür ist, die Etatdebatte an dieser Stelle mit der Klärung einiger Detailfragen abzubereiten und für die Monate ab Januar sie jeweils 30 bis 60 Tage vor Monatsbeginn zu führen, der hebe bitte jetzt die Stimmkarte ... Dankeschön, Gegenprobe: Wer ist dagegen, die Etatdebatte jetzt abzubereiten ... Ok, damit ist die Etatdebatte an dieser Stelle abgebrochen und wir machen Anfang November weiter.

Und jetzt sind wir sicher schon ganz gespannt, was der Antragsteller unter ein paar Detailfragen versteht...«

»Ok: Wir haben nun geklärt, wofür wir wie viel Geld ausgeben wollen. Jetzt muss es aber auch jemand konkret tun. Also zum Beispiel entscheiden, welche Photovoltaikanlage gekauft wird, und bei welchem Lieferanten sie bestellt wird. Und dann den Auftrag auslösen. Und die Sache mit der Lieferung und dem Transport klären. Und das ist nun nichts für eine große Gruppe: Tausend Unterschriften unter einer Bestellung, da läuft jeder Lieferant laut schreiend davon... Kurz: Das müssen wir delegieren. Mein Antrag wäre, damit die Arbeitsgruppe *Finanzen* zu beauftragen. Und damit jetzt nicht plötzlich jeder Dritte in diese Arbeitsgruppe möchte, die Arbeitsgruppe *Finanzen*, so wie sie derzeit besteht. Das wären der Hendrik und der Florian, die kennt Ihr momentan vielleicht noch nicht, das wäre die Sabine, die hat vor vier Wochen in der Budgetdebatte die Arbeitsgruppe vertreten, das wäre die Manuela, die jetzt gerade das CalcSheet führt, das Ihr auf dem Beamer seht, und das wäre meine Wenigkeit. Wir fünf, in Absprache mit den anderen Arbeitsgruppen, werden dafür sorgen, dass die Dinge so passieren, wie sie beschlossen wurden.

Und dieser Arbeitsgruppe *Finanzen* gleich noch die Umschichtungsberechtigung geben, also die Berechtigung, innerhalb des Etats umzuschichten: Weil: Manche Dinge werden günstiger werden, weil wir noch einen günstigeren Lieferanten finden, weil wir einen Mengenrabatt raus handeln können, oder warum auch immer. Aber: Manche Dinge werden auch teurer: Zum Beispiel, wir finden heraus, dass etwas, was wir gefunden und in das Budget geschrieben haben, qualitativ nichts taugt. Wir müssen auf etwas anderes ausweichen, und das wird teurer. Oder: Der Lieferant kann uns in der erforderlichen Stückzahl nicht beliefern. Wir müssen ausweichen, es wird teurer. Kurz: Manches wird günstiger, Anderes wird dafür teurer. Und wir wollen von Euch jetzt das Recht, innerhalb des beschlossenen Etats da einfach umzuschichten zu dürfen, ohne dass wir dafür immer einen Beschluss des Plenums brauchen, solange wir mit der beschlossenen Gesamtsumme alles das erreichen, was wir an Anschaffungen beschlossen haben.«

»Ich eröffne die Aussprache über den Antrag mit den Verständnisfragen.«

»Wie kann eigentlich verhindert werden, dass die Arbeitsgruppe *Finanzen* sich mit dem Geld einfach davonmacht?«

»Das ist die Frage wie bei jedem Schatzmeister eines Vereins. Hier etwas dadurch begrenzt, dass TeleGermania nicht die volle Summe auszahlt, sondern monatlich, dadurch können nie ganz große Summen abgegriffen werden. Dann sind wir fünf Personen, nicht nur eine, also so zu sagen Zehn-Augen-Prinzip. Bei einem Verein würde man noch zwei Kassenprüfer wählen, das könnten wir hier auch tun. Aber sollten wir mit dem Geld abhauen, könnten die dann auch nur noch feststellen *jo, das Geld ist weg*. Aber insgesamt halte ich das Risiko für überschaubar: Wer die entsprechende kriminelle Energie hat, findet bei weniger Risiko lohnendere Ziele.«

»Könnte man nicht einfach täglich den Kontoauszug veröffentlichen?«

»Selbstverständlich wäre das möglich. Aber wir überprüfst Du, ob der Kontoauszug stimmt? Wie überprüfst Du, ob die Überweisung tatsächlich an einen Lieferanten von Holzhäusern ging und nicht auf ein Privatkonto? Denkbar wäre vielleicht, dass TeleGermania eine Kontovollmacht bekommt, das Geld kommt ohnehin von denen, und die informieren dann immer über den Kontostand. Vielleicht interessiert das ja auch die Zuschauer.«

»*Denkbar wäre vielleicht* ist mir an dieser Stelle zu wenig. Kann man das nicht gleich in den Antrag schreiben?«

»An mir soll es nicht scheitern. Wie denkt die Versammlungsleitung über Änderung eines bestehenden Antrag?«

»Wir können immer das mit der Abweichung von der GO machen und die Zustimmung des Plenums einholen. Wie soll denn die Formulierung sein?«

»Ergänzung: TeleGermania ist eine Kontovollmacht einzuräumen. Der Sender wird gebeten, den aktuellen Kontostand auf geeignete Weise zu veröffentlichen. *Auf geeignete Weise* deshalb, weil wir denen ja nicht vorschreiben können, was sie zu senden haben. Wenn sie es nicht senden wollen, können sie es auch immer noch auf die Webseite stellen.«

»Dann lasse ich nun das Plenum darüber abstimmen, ob sie diese Veränderung des Antrags zustimmen. Im Moment geht es nur um Zulassung der Veränderung, des Antrag selbst, mit der Veränderung, wird dann nachher noch mal abgestimmt. Ich bitte um das Kartenzeichen: Wer ist dafür, die Veränderung des Antrags zuzulassen? ... Dankeschön, Gegenprobe. ... Damit ist die Veränderung des Antrags zugelassen. Wir machen weiter mit den Verständnisfragen.«

Samstag, 11:32 Uhr, RuhrCongress Center, Foyer

»Du bist doch einer von den Chefs hier, nicht?«

»Chef? Ich? Wie kommst Du denn darauf?«

»Ich habe Dich vor vier Wochen doch im Fernsehen gesehen, auf der Bühne. Du hast doch Strom und Netzwerk vorgestellt.«

»Jaaaa, aber das macht mich noch lange nicht zu einem Chef. Schon mit diesem Begriff wäre ich hier sehr vorsichtig.«

»Was bist Du dann?«

»Ich bin einfach nur der Hase, bürgerlich Harald Senn. Sonst bin ich nichts. Noch nicht mal

Teilnehmer, weil erst noch geklärt werden muss, wer dort alles mitfährt. Auf der anderen Seite: Die sind hier alle ganz wild darauf, Internet zu haben - von daher dürfte ich Chancen haben, mitgenommen zu werden. Und wer bist Du.«

»Joseph Schmid. Landwirt. Ex-Landwirt genau genommen. Mir haben sie den Hof weg gepfändet. Ist eine lange Geschichte.«

»Wir haben hier Zeit. Der Fischer braucht noch eine Zeit lang mit seinen Anträgen.«

»Jo, wo fange ich an. Am Anfang hatte ich einen kleinen Hof. Zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. Und dann hat mir die Bank gesagt, das muss größer werden. Der Jupp, der hört auf, der verkauft seine Felder. Würden wir auf Kredit finanzieren. *Jo, und wer soll das alles bewirtschaften?* frage ich. *Kein Problem*, meinen die. *Dreimal so großer Trecker, dreimal so schnell fertig*. Den Trecker haben sie mir auch finanziert. Das lief zunächst auch ganz gut. Ok, ging zwar da meiste für den Kredit drauf, aber für mich ist auch etwas übrig geblieben. Und jetzt gibt es da ein Problem mit den großen Maschinen.«

»Lass mich raten: Pflugsohle?«

»Woher weiß ein ITler, was Pflugsohle ist?«

»Kindheit auf'm Bauernhof. So ganz los gelassen hat mich das Thema nie.«

»Jo, also langer Rede kurzer Sinn: Irgendwann stimmten die Erträge dann nicht mehr. Teilweise sind komplette Felder ausgefallen. Am Anfang weißt Du ja auch gar nicht, was los ist. Ich dachte an irgendeinen Schädling. Und dann rein in die Mühle mit Krediten, die Du nicht mehr bedienen kannst. Umschuldung. Zwischenfinanzierung. Immer die Hoffnung, dass irgendwann die Gemeinde Bauland braucht und das die Rettung ist. Und letztes Jahr nach der Ernte hat mir dann die Bank die Kredite fällig gestellt. Zwangsversteigerung. Ein Neffe vom Jupp wäre interessiert gewesen. Dem hat die Bank aber nicht finanziert. Ewig hingehalten, wir brauchen hier noch dieses Formular, und da fehlt noch, und so weiter, und ja klar finanzieren wir, wenn alles zusammen ist. Und am Vormittag der Versteigerung dann ein lapidares *der Vorstand hat sich dagegen entschieden*. Der Hof ging dann zu einem Spottpreis an einen Spezl vom Bankvorstand. Auch ein Spezl vom Bürgermeister. Zwei Wochen später, ungelogen, zwei Wochen, nachdem das ins Grundbuch eingetragen war, beschließt der Gemeinderat dann die Ausweisung eines neuen Baugebiets. Exakt auf den Feldern, die er ersteigert hat. Da wurde mir auch klar, warum sie den Schorsch so lange hingehalten hatten.

Der langen Rede kurzer Sinn: Ich habe jetzt einen Arsch voll Schulden und lebe bei meiner Schwester auf der Couch. Vorübergehend. Ich kann ihr ja nicht auf Dauer zur Last fallen. Vor vier Wochen überlege ich so, nehme ich mir einen Strick, zünde ich denen das Haus an, oder vielleicht beides, bleibe ich beim durchzappen bei Eurem Projekt hängen. Denke ich mir: Vielleicht brauchen die ja wen, der ein wenig was von Landwirtschaft versteht. Und wenn ich dort unten bin, kann mich die Bank am Arsch lecken. Kreuzweise.«

»Ja, wir brauchen jemand, der was von Landwirtschaft versteht. Unsere Arbeitsgruppe stützt sich primär auf YouTube-Wissen.«

»Ach Herrjeh...«

»Nun ja, so verkehrt ist das erst mal nicht, man kann sich zu quasi jedem Thema dort informieren. Das Problem ist: Man findet nur das, wonach man sucht. Und wenn man die vielen

Probleme, die da auftreten können, erst gar nicht kennt, dann sucht man auch nicht danach. Hast Du eigentlich die Sendung von Anfang an verfolgt?«

»Nein, ich bin da eher zufällig rein gezappt.«

»Du weißt, dass wir da klimaneutral arbeiten müssen? Also insbesondere ohne Diesel?«

»Also Rapsöl?«

»Wird ein Baustein der Lösung sein. Für den Anfang werden es zwei Elektro-Traktoren und viel Handarbeit sein. Sehr viel Handarbeit.«

»Elektro-Traktoren sind inzwischen lieferbar?«

»Kleine. 40 PS für den Antrieb und 15 PS für die Hydraulik. Dafür nur 2 Tonnen Gewicht. Bodenverdichtung wird also nicht unser primäres Problem sein.«

»Wie viel Hektar sollen denn damit bewirtschaftet werden?«

»Keine Ahnung wie viel wir letztlich bewirtschaften. Die gesamte Geländegröße ist 2000 ha. Vielleicht ein Viertel davon ist Wald, See, Überschwemmungsgebiet. Bleiben vielleicht 1500 ha, die wir bewirtschaften können.«

»Mit zwei Spielzeugtraktoren?«

»Und so 800 bis 900 hoch motivierte junge Leute. Zumindest am Anfang hoch motiviert.«

»Wird wohl schnell nachlassen...«

»Wir müssen ja nicht 1500 ha bewirtschaften. Und mit 800 Leuten 1000 Leute ernähren, auf mehr als genug Platz, das sollte wohl zu schaffen sein. Der Bauer früher hatte zumindest ein Verhältnis von 2:1, also zunächst Kinder, die noch nicht mit anpacken konnten, und dann später Eltern, die nicht mehr mit anpacken konnten. Dazu Fron- und Spanndienste für den Herrn. Und Abgaben. Und der Klerus musste auch mit versorgt werden. Und das Militär.«

»Aber für die Leute war das auch eine böse Schinderei.«

»Ohne Frage ja. Aber sie hatten überhaupt keine Traktoren. Wir haben am Anfang zumindest zwei, und ich habe Hoffnung, dass es gegen später mehr werden.«

»Das müssen deutlich mehr werden.«

»Ohne Frage ja. Und ein gebrauchter Mähdrescher ist auch schon im Budget. Mit 20.000 l Rapsöl für das erste Jahr.«

»Und wie viel Budget für den Mähdrescher?«

»150.000 Euro«

»Jo, das klappt vielleicht.«

Samstag, 12:41 Uhr, RuhrCongress Center, großer Saal

Friedrich war nicht unzufrieden. Die Arbeitsgruppe durfte inzwischen innerhalb des Etats umschichten, und gerade fand die Abstimmung statt, dass sie auch 25% der Reserve selbständig ausgeben durften. Mit der Option, sich Ausgaben vom Plenum absegnen zu lassen und dann über weitere Mittel selbständig entscheiden zu dürfen. Vielleicht war das der Vorteil, wenn sich so eine Versammlung durch die zähen Entscheidungsprozesse kämpfte, dass sie dann schnell einsieht, dass man so etwas nicht wegen fünf Pack Kopierpapier veranstalten möchte. Es sah zumindest gerade nach einer deutlichen Mehrheit aus.

» ... Gegenprobe: Wer ist gegen den Antrag? ... Dankeschön. Damit hat der Antrag eine Mehrheit und die Arbeitsgruppe *Finanzen* kann über bis zu 25% der Reserve selbständig entscheiden. Und damit kommen wir zum nächsten Antrag, GO-Antrag auf Änderung der Tagesordnung, der Antragsteller steht praktischerweise bereits am Mikrofon.«

»Dankeschön. Beantragt wird, einen Bericht von Hase zu hören. Hase hatte vor zwei Wochen seinen Resturlaub zu nehmen, und statt wie geplant in den Schweizer Alpen Motorrad zu fahren, hat er sich kurzfristig umentschieden, ist nach Moldawien gefahren, hat sauber skizziert, was auf den Feldern gerade wächst, wie der Wald aussieht, viele Photos gemacht, ein paar Boden- und Wasserproben genommen, kurz, uns viele Informationen beschafft, die wir jetzt sehr gut gebrauchen können. Einen GO-Antrag auf Sonderapplaus gibt es zwar nicht...«

Die Versammlung verstand den Wink mit dem Zaunpfahl, Hase, der bereits am Rande der Bühne wartete, kam ins Rampenlicht und verbeugte sich knapp.

»Hase wäre jetzt bereit, darüber einen kleinen Vortrag zu halten, damit wir alle auf dem selben Stand sind.«

»Wir haben einen GO-Antrag auf Änderung der Tagesordnung. Gibt es eine Gegenrede?«

»Formal«

»Dann lasse ich jetzt abstimmen. Wer dafür ist, die Tagesordnung zu ändern, der heben bitte jetzt seine Stimmkarte ... Dankeschön, Gegenprobe ... Ok, Ihr wollt den Bericht hören, bitte schön.«

»Danke sehr. Wir probieren mal, ob wir die Bilder auf den Beamer bekommen ... Prima, das klappt ja. Also, das bin ich auf meiner BMW, so bin ich da runter. Die Maschine werde ich wohl dann in Deutschland lassen, weil bei den Straßen dort unten ... Wir gehen mal auf das nächste Bild ... Ja, so sieht es da beispielsweise auf den Straßen aus, Verehrsteilnehmer mit einem PS, im wahrsten Sinne des Wortes. Da mit der Vierzylinder, das ist nun wirklich keine artgerechte Haltung... das ist jetzt der Grenzübergang von Rumänien nach Moldawien, von da aus sind es nur noch ein paar Kilometer bis zu uns ... das ist der Feldweg zu unserem Gelände, möglicherweise wird man uns da so manche Sachen nicht direkt bis zur Grundstücksgrenze liefern wollen. Vielleicht finden wir da einen Kooperationspartner im nächsten Dorf, wo Zeugs angeliefert werden kann, und wir holen das dann ab.

Wenn mich Google Maps und GPS nicht verarscht haben, dann wäre das ab der Stelle, wo Ihr links und rechts die Büsche seht, dann unser Land. Wir blenden jetzt mal bitte Google Maps ein. Ihr habt Euch das sicher auch schon mal alles auf den Satellitenbildern angesehen. Das Bild eben, mit den Büschen links und rechts, das wäre an dieser Stelle. Möglicherweise wird das so etwas wie unser Haupteingang, weil man von dort recht schnell an einem Punkt wäre, der sich für das Zentrum anbieten würde. Aber ich greife vor. Wir blenden bitte mal mein nächstes Bild ein. So, das ist so etwas wie der landwirtschaftliche Bebauungsplan. Gelb ist Weizen, Orange Roggen, Rot Gerste, Pink Kartoffeln. Alles dürfte bereits abgeerntet sein, wenn wir kommen, oder bis Anfang September abgeerntet werden. Hellgrün ist Wiese, Hellblau ist Wasser, Braun ist Wald, das kann man auch auf Google Maps erkennen, wo der steht.

Jetzt kommen wir zu den spannenden Sachen, nächstes Bild bitte. Das, was hier grau ist, betrachten wir mal als Brachland. Die dunkelgrauen Flächen dürften zeitweilig überschwemmt

sein, die hellgrauen Flächen halte ich für ganzjährig trocken. Die Dörfer sollten wir nicht in die dunkelgrauen Flächen setzen, wir sollten sogar gut dazu Abstand haben, denn das könnte ein Brutgebiet für Stechmücken werden.

Gehen wir auf die weiteren Felder. Bei dem habe ich mich lange gefragt, was das sein könnte: Auf Google Maps erkannte man Punkte mit etwa 2 Meter Durchmesser. Hätten Obstbäume sein können, die noch nicht so besonders groß sind. Inzwischen weiß ich: Haselnüsse. Bei der Feldgröße könnten wir vielleicht so fünf bis zehn Tonnen Haselnüsse schaffen, und mutmaßlich sind die Anfang September noch nicht geerntet - die würden dann wohl uns bleiben. Könnte für die Weihnachtsbäckerei sehr hilfreich sein, oder Sonntags mal ein Kuchen. Auf dem Feld daneben haben wir Kohl, das daneben Möhren. Ich vermute, dass uns Beides nicht bleibt.

Hier haben wir Erbsen, wird dann wohl auch schon weg sein.

So, nächstes Bild. Was ich hier rot eingefärbt habe, sind Obstbaumbestände. Wächst ziemlich durcheinander Äpfel, Birnen, Zwetschgen, da oben sind ein paar Walnussbäume. Walnüsse dürften uns bleiben, bei dem Obst müssen wir mal sehen, ich bin da vorsichtig optimistisch für eine Teilmenge. Da drüben sehen wir Kirschbäume, die dürften alle leer sein, bis wir kommen. Hier in der Region haben wir Kleinbeeren: Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, dürfte alles schon weg sein.

So, zu den Baumbeständen. Wald haben wir leider nicht viel. Zwischen den Feldern haben wir zwar massenhaft Büsche, das ist auch besser für den Windschutz, aber nicht gar so viele Bäume. Die wirklichen Waldflächen habe ich mal mit eins bis sieben durchnummeriert. Bauholz können wir nur aus eins und zwei raus holen, und auch das wird spaßig. Quasi alles Laubholz. Aber wir können quasi überall etwas auslichten, ohne dass gleich der ganze Wald weg ist. Wenn wir sparsam mit dem Verbrauch umgehen, dann sollte das eine Zeit lang reichen. Für eine nachhaltige Forstwirtschaft, also dass wir das auf Jahrzehnte hin tun könnten, haben wir allerdings zu wenig Waldfläche. Möglicherweise sollten wir über Aufforstung nachdenken, Acker haben wir nämlich mehr als genug. Allerdings brauchen wir da viele Jahrzehnte, bis wir da richtig Ertrag haben.

Wieder eine Karte mit roten Flecken. Da bin ich mir nicht sicher, was wir da haben. Bei so später Aussaat könnte zumindest ein Teil davon Leinen sein. Möglicherweise bleibt der für uns stehen. Wie wir den jedoch geerntet bekommen, wäre mir noch nicht klar. Von der Weiterverarbeitung ganz zu schweigen.

So, letzte Karte zur Flächenbelegung: Die Wasserflächen. Wir haben lediglich zwei größere Seen. Der größere hat in Längsrichtung eine Länge von etwa 280 m, der kleinere von immerhin 140 m. Ich könnte mir vorstellen, dass daraus Badeseen entstehen. Der große See ist allerdings ziemlich am Rand, entsprechend lang ist der Weg dort hin. Wenn wir dort oben ein Dorf machen, was sich anbieten würde, dann haben wir da 7 km Luftlinie, der Weg würde aber über das Staatsgebiet der Ukraine verlaufen. Möglicherweise stört es da auch niemand, wenn wir da rüber in die Ukraine zum Baden gehen, deren Seen wären von dort oben deutlich näher.

Dann haben wir noch ein paar kleinere Stehgewässer, vielleicht eignet sich etwas zur Fischzucht, vielleicht werden wir auch etwas davon trocken legen, um den Stechmücken Brutgebiete zu entziehen. Zumindest hätten wir die Chance, da auch ein wenig Fischzucht zu

betreiben.

Themenwechsel: Wasser- und Bodenqualität. Ich habe dem Labor nicht gesagt, wo ich das her habe, sondern die einfach mal analysieren lassen. Die haben festgestellt, dass der Boden extrem wenig mit Pflanzenschutzmitteln belastet wird und auch sehr wenig künstlichen Dünger aufweist. Grundsätzlich ist der Boden fruchtbar, aber etwas knapp an Nährstoffen. Wenn wir nicht mit Kunstdünger anfangen wollen, dann werden wir uns viel Gedanken über Fruchtfolge machen müssen und auch mal Felder brach liegen lassen. Die Fläche dafür haben wir ja. Apropos Fruchtfolge: Vorhin hat sich bei mir ein Landwirt gemeldet, dem sie mit einer ziemlich dreckigen Aktion gerade den Hof weg gepfändet haben. Den habe ich schon mal der Arbeitsgruppe *Landwirtschaft* vorgestellt, und mit etwas Glück kommt der mit uns.

Zum Thema Wasserqualität: Zum Grundwasser kann ich nichts sagen, weder wie tief, noch, wie die Qualität dort ist. Bei den Seen ist das Wasser frei von Schadstoffen, auch nicht überdüngt, wie auch, wenn nichts im Boden ist, aber nicht besonders klar.

Zusammenfassung: Ich habe jetzt nichts gefunden, was unserem Projekt groß im Wege stehen würde. Klar, die Felder dort erst mal von Hand bewirtschaften, wird hart werden. Aber wir sollten uns von der Fläche gut ernähren können.«

»Dankeschön Hase. ... Ja, kleiner Applaus darf sein ... Gibt es Fragen zum Bericht? Dann bitte am Saalmikrofon ... Bitte sehr.«

»Wie schnell geht da Internet auf dem Handy?«

»Das hängt vom Standort auf dem Gelände ab. An vielen Stellen geht das gar nicht. Oben wählt sich das Gerät in das ukrainische Netz ein, das habe ich nicht näher versucht. In der Nähe von Deprecauti geht dann 4G. Handyverträge sind dort unten etwas günstiger als bei uns.«

Samstag, 15:12 Uhr, RuhrCongress Center, Foyer

»Herr Fischer, dass das Budget für die ersten Monate steht, ist vor allem Ihr Verdienst. Sind Sie überrascht, wie problemlos das heute gegangen ist?« Im Saal war man inzwischen wieder bei der Generaldebatte. Genauer gesagt bei Kapitalismuskritik. Die Sozialisten hatten nun ihre Taktik umgestellt: Wenn die Versammlung es ablehnt, über Sozialismus zu reden, dann nimmt man halt den Begriff nicht in den Mund. Aber man kann ja über viel reden, was man alles haben und nicht haben möchte, und das hinter unauffälligeren Begriffen wie Gerechtigkeit, Solidarität, oder aber auch *rücksichtsloses Gewinnstreben zu Lasten Aller* verbergen. So etwas langweilt nicht nur das Plenum, sondern auch den Zuschauer, und von daher hatte Janine Grundmann sich das nächstbeste Kamerateam gegriffen, um Interviews zu führen.

»Ob das mein Verdienst ist? Allenfalls zu einem geringen Anteil. Das, was beschafft werden muss, nachvollziehbar nach Priorität zu sortieren, hätte wohl jeder der Teilnehmer noch selbst geschafft. Dass das, was nun beschlossen wurde, sich quasi aus der Aufgabenstellung ergeben hat, zeigt sich ja schon darin, nach wie kurzer Diskussion die Pakete eine so große Mehrheit bekommen haben.« Friedrich wusste nur zu genau, dass er jetzt sehr bescheiden auftreten musste. Basisdemokratisch verfasste Projekte entwickeln nur zu leicht eine Abneigung gegen jeden Versuch, sie zu führen. »Einen besonderen Verdienst würde ich eher bei der

Versammlungsleitung sehen, die mit einer unschönen Störung sehr souverän umgegangen ist.«
»Im Moment diskutiert das Plenum über das Thema *Wirtschaftsordnung*. Ist das die Diskussion, die dieses Projekt weiterbringt?«

»Die Wirtschaftsordnung ist nun nur ein spannendes, sondern für uns auch ein sehr wichtiges Thema: Wir werden es voraussichtlich schaffen, uns von dieser Fläche selbst zu ernähren, sie ist ja hinreichend groß. Wir werden aber schon bei der Ernährung manches zukaufen müssen, weil wir es nicht selbst herstellen können, das dürfte schon bei Kochsalz anfangen. Deutlich größere Beträge werden wir bei der medizinischen Versorgung benötigen: Für das Gehalt der Ärzte, für Verbrauchsmaterialien, für Eingriffe, die wir nicht selbst durchführen können. Manuela, wie viel haben wir da gerade pro Monat eingeplant?«

»Kleinen Moment ... 25.000 Euro.«

»Danke sehr. Jetzt rechnen wir noch ein wenig für Internet, weitere Verbrauchsmaterialien, Ersatzteile und so oben drauf, dann sind wir eher bei 40.000 als bei 30.000 Euro. Wenn wir weiter ein ganz bescheidenes Taschengeld bezahlen wollen, dann sogar schon bei 50.000 Euro. Woher soll dieses Geld kommen, wenn wir - was zu befürchten ist - mit unseren Agrarprodukten nicht auf die angrenzenden Märkte kommen? Von daher muss das Thema Wirtschaftsordnung dringend diskutiert werden. Im Moment ist die Diskussion aber noch eher auf einem theoretischen Level und sehr geprägt von den Erfahrungen hier in Deutschland. Da würde ich mir eine Weiterentwicklung wünschen.«

»Ganz konkret: Was soll diese autonome Region exportieren?«

»Manuela, magst Du auch mal antworten?«

»Wir haben bereits darüber nachgedacht, dass IT-Fachkräfte, die remote arbeiten können, sich in der autonomen Region niederlassen könnten. Dazu müsste diese aber für solche Leute attraktiv genug werden.«

»Und was sind Ihre konkreten Überlegungen, um diese Attraktivität zu schaffen?«

»Friedrich?«

»Manche IT-Fachkräfte könnte man dadurch bekommen, dass man nicht so etwas wie einen Hacker-Paragrafen in das Strafgesetzbuch schreibt. Momentan haben wir ja die Situation, dass Forscher im Bereich der IT-Sicherheit schon dann mit einer Anzeige zu rechnen haben, wenn sie Sicherheitslücken nicht ausnutzen, sondern diese brav den Betreibern dieser Systeme melden. Und dann kommt bisweilen eine übereifrige Staatsanwaltschaft und nimmt alle Rechner mit, so dass man auf lange Zeit nicht mehr arbeitsfähig ist. Wer so etwas mal selbst erlebt oder auch nur knapp daran vorbei geschlittert ist, der dürfte eine in dieser Hinsicht vernünftige Rechtsordnung sehr schätzen.

Andere bekommt man vielleicht mit dem Thema Cannabis-Legalisierung, Dritte mit einer gut funktionierenden, unbürokratischen Verwaltung oder direktdemokratischen Beteiligungsprozessen. Man darf auch nicht vergessen, dass wir nicht große Massen an ITlern brauchen, ja sie gar nicht erst unterbringen könnten. Mit zwei Dutzend ordentlich Verdienenden - als fähiger ITler nagt man ja meist nicht am Hungertuch - müsste man eine solche autonome Region schon über die Runden bekommen.«

»Haben Sie da nicht die Sorge, dass das zu einer Spaltung der Gesellschaft führt? Hier die

Gutverdiener mit teilweise fünfstelligem Monatseinkommen, lässig am Computer ein paar Codezeilen tippend, auf der anderen Seite die Masse der normalen Teilnehmer, die für zehn Euro Taschengeld auf dem Feld schuften?«

»Das ist selbstverständlich eine Situation, die zu Konflikten führen kann. Und die von beiden Seiten auch ein erhebliches Maß an Kompromissbereitschaft erfordert. Klar ist: Ohne externe Einnahmen von erheblicher Größe wird dieses Projekt nicht auf Dauer funktionieren - zumindest dann, wenn es eine brauchbare medizinische Versorgung geben soll. Wir können die Situation auch nicht durch kräftige Steuersätze entschärfen - wir müssen ja attraktiv für die sein, wenn die kommen sollen; mit unserer quasi nicht vorhandenen Infrastruktur haben wir da gerade am Anfang erst mal einen Malus.

Mit zunehmender Mechanisierung in der Landwirtschaft könnte die Chance entstehen, dass sich einerseits weitere Teilnehmer einen Remote-Arbeitsplatz suchen. Mit mehr Steuern und weniger Leuten, denen wir ein Taschengeld zahlen müssen, steigen die Beträge, die möglich sind. Auf der anderen sollten wir an Möglichkeiten arbeiten, wie die Gutverdiener Geld bei uns auch ausgeben können, beispielsweise in der Gastronomie. Da könnten dann auch wieder Jobs entstehen. Die Einnahmen dürften bescheiden sein, aber solange die Unterkunft und die Verpflegung gratis sind, kommt man ja auch mit kleinen Einnahmen hin.

Die Details werden jetzt mit Sicherheit eine Herausforderung, aber das dürfte dem Sender ja auch entgegen kommen, wenn ich den Titel der Sendung richtig interpretiere.«

»Herr Fischer, vielen Dank für dieses Gespräch.«

»Gern geschehen.«

Samstag, 17:55 Uhr, RuhrCongress Bochum, großer Saal

»Wir haben einen GO-Antrag auf Änderung der Tagesordnung. Bitte sehr.«

»Danke sehr. Wir in der Arbeitsgruppe *Finanzen* sind ein wenig besorgt, dass die Diskussion im Moment wenig praktische Ergebnisse bringt und uns die Zeit davon läuft. Von daher haben wir einen 3-Punkte-Plan entwickelt, den wir hier vorstellen und diskutieren lassen wollen.« Friedrich war der Ansicht, dass es taktisch klüger wäre, jetzt erst einmal Manuela vor zu schicken.

»Wir haben einen Antrag auf Änderung der Tagesordnung. Spart Euch das *formal*, ich lasse gleich darüber abstimmen. Den Antrag selbst haben wir schon auf dem Beamer, es geht um die Einrichtung einer weiteren Arbeitsgruppe, um die Beauftragung einer zentralen Koordination und um einen moderierten Dialog für das Wirtschaftssystem. Drei einzelne Teile, die wir auch nacheinander behandeln und gleich beschließen können. Wer ist dafür? ... Los, hoch mit den Stimmkarten und mit der breiten Seite zu mir ... Danke ... Gegenprobe, wer ist dagegen ... Bei sehr mäßiger Beteiligung eine nicht erkennbare Mehrheit. Ich bitte schon mal den Wahlleiter auf die Bühne und habe einen Vorschlag auf Abweichung von der GO: Die Antragstellerin erhält eine Minute Zeit, um den Inhalt ihres Antrags kurz zusammen zu fassen. Auch dazu brauche ich eine Zustimmung des Plenums. Zwei Minuten für die Antragstellerin, wer ist dafür ... ok, danke, wer ist dagegen ... Wenigstens das war eindeutig, die Antragstellerin hat jetzt eine Minute.«

»Danke. Wir müssen ein Rechtssystem aufbauen. Einfach das bestehende System von Deutschland zu übernehmen ist eine schlechte Idee, weil das nicht passt. Von daher soll eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die das vorbereitet. Vielleicht haben wir ein paar Studierende im Bereich Jura oder so. Dann: Wir haben einen Arsch voll organisatorischen Aufgaben und machen gerade die Erfahrung, dass das im Plenum nicht besonders gut vorwärts geht. Von daher sollen ein paar Leute beauftragt werden, das in die Hand zu nehmen, zeitlich begrenzt von jetzt bis zum 7. August, dann werden wir eine Woche auf dem Gelände sein. Drittens: Nach der jetzt langen und zähen Diskussion über das Wirtschaftssystem brauchen wir endlich handfeste Beschlüsse. Nachdem das mit dem Etat auf diese Weise so gut funktioniert hat, wollen wir das hier mit exakt derselben Methode wieder versuchen, das würde auch wieder Friedrich übernehmen. Ok, Zeit ist rum.«

»Das war ja präzise. Ich habe jetzt auch den Wahlleiter auf der Bühne und wiederhole die Abstimmung. Wer ist dafür, den eben kurz vorgestellten Antrag zu behandeln und dafür die Tagesordnung zu ändern? Ja, Stimmkarten hoch ... Gegenprobe: Wer ist gegen Änderung der Tagesordnung? ... Ok, das war jetzt eindeutig, wir behandeln nun den Antrag, ich bitte die Antragstellerin auf die Bühne.«

»Danke Leute. Wäre die Versammlungsleitung damit einverstanden, die Behandlung in die drei Teilanträge zu splitten und die Diskussion und danach die Abstimmung dann jeweils gleich anzuschließen?«

»Die Versammlungsleitung hält das für einen vernünftigen Vorschlag und würde so verfahren.«

»Prima. Zunächst die AG Recht. Wir brauchen nicht schon ein komplettes Rechtssystem, wenn wir da runter fahren, aber zumindest eine Verfassung sollte im Rohbau stehen, und dann brauchen wir ein Strafgesetzbuch.

Warum ist ein Strafgesetzbuch so wichtig? Nach herrschendem Rechtsverständnis kann eine Tat nur dann bestraft werden, wenn es vor der Begehung bereits ein Gesetz gibt, welche sie unter Strafe stellt. Wenn wir ohne ein Strafgesetzbuch da runter fahren, dann könnten wir noch nicht mal einen Mord ahnden. Ok, mit Mord rechne ich jetzt nicht unbedingt, aber etliche Frauen könnten es sich ernsthaft überlegen, ob sie das riskieren wollen, wenn noch nicht mal eine Vergewaltigung bestraft werden kann.

Die vorgeschlagene Vorgehensweise ist die bekannte: Wir richten eine Arbeitsgruppe ein, die soll innerhalb der nächsten vier Wochen Vorschläge machen, und dann stimmen wir das ab. Und es geht der dringende Aufruf an alle, die sich hier mit Jura auskennen, an dieser Arbeitsgruppe teilzunehmen.«

»Dankeschön. Zunächst einmal die Verständnisfragen. Bitte am Saalmikrofon.«

»Was bringt uns ein Strafgesetzbuch, solange wir keine Strafprozessordnung haben?«

Manuela schaute zum Bühnenrand, da hatte sich bereits Stefan Thaler positioniert. Die verstand und trat an das Rednerpult: »Bezüglich der Strafprozessordnung könnte erst mal ein Beschluss ausreichen, dass die deutsche StPO sinngemäß anzuwenden sei. Wir schaffen jetzt einfach nicht alles auf einmal.«

»Kurz zur Orientierung: Das ist Stefan Thaler, Schweizer, wie vielleicht am Dialekt zu hören war, und studiert Jura. Und wir brauchen noch ganz viel von seiner Sorte in dieser

Arbeitsgruppe.«

»Ich sehe einen GO-Antrag...«

»GO-Antrag auf Ende der Debatte. Leute, es geht nur um die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, das können wir durchwinken. Wenn die nicht brauchbar arbeitet, lehnen wir halt deren Entwürfe ab.«

»Ich muss den Antrag aus formalen Gründen ablehnen, diesen Antrag gibt es nicht in der GO. Die Liste der zulässigen GO-Anträge liegt auf den Tischen aus. Die nächste bitte.«

»Können wir dann bitte gleich ersatzlos die Paragraphen 218 und 219 streichen?«

»219 streichen ist kein Problem, die ersatzlose Streichung von § 218 könnte exakt das Gegenteil von dem bewirken, was Du mutmaßlich haben möchtest. Von daher: Lass uns einen Vorschlag machen, und dann schauen wir mal, ob Du damit leben kannst.«

»Der nächste bitte.«

»Könnten wir gleich den Schutz von nichtbinären Menschen festschreiben?«

»Fände ich gut, aber ich sehe den Auftrag der Arbeitsgruppe nicht darin, dem Plenum die Entscheidungen weg zu nehmen. Von daher würde ich überall dort, wo es strittig sein könnte, Alternativen anbieten, so dass wir uns in der Diskussion nicht ewig daran aufhalten.«

»Kann man bei der Arbeitsgruppe Wünsche anmelden?«

»Ich würde einen Twitter-Account einrichten, über den man uns erreichen könnte, und dann immer her mit den Wünschen.«

»Wenn wir ein Strafgesetzbuch haben, dann brauchen wir auch ein Gefängnis, oder?«

»Zuerst brauchen wir mal ein Gericht, das die Strafe verhängt. Wenn das mit einem Prozess beginnt, der eine Haftstrafe wahrscheinlich werden lässt, können wir uns dann auch mit deren Realisierung beschäftigen. Im Moment halte ich Anderes für wichtiger.«

»Ich bin klar dafür, dass kiffen nicht bestraft wird.«

»Das wäre Betäubungsmittelgesetz und nicht Strafgesetzbuch. Und unabhängig davon, was wir in ein Betäubungsmittelgesetz rein schreiben könnten, sehe ich da erst mal keinen dringenden Bedarf, so ein Gesetz überhaupt zu verabschieden.«

»Damit ist die Redeliste erschöpft, wir kommen zur Abstimmung über eine Arbeitsgruppe *Recht*. Wer dafür ist, bitte jetzt das Kartenzeichen ... Danke, Gegenprobe, wer ist dagegen ... Ok, damit ist die Arbeitsgruppe eingerichtet. Kommt da gleich ein Aufruf zur Mitarbeit?«

»Sehr gerne. Also: Jeder, der juristisches Vorwissen hat, ist eingeladen, bei der Arbeitsgruppe *Recht* mitzumachen. Im Foyer oben ist Platz 9 inzwischen beschriftet, das ist relativ weit hinten, wir treffen uns in ein paar Minuten.«

»Danke sehr. Dann kann die Antragstellerin weitermachen.«

»So Leute, nächster Punkt, die zentrale Koordination. Es muss jetzt sehr viel organisiert werden, und eine Versammlung dieser Größe ist nicht unbedingt gut darin, das in kurzer Zeit zu tun. In einem klassischen Verein würde man nun einen Vorstand wählen. Selbstverständlich könnten wir das nun auch tun. Das Problem dabei ist: Wir kennen uns jetzt noch nicht besonders gut und besonders lange, von daher rechne ich damit, dass eine solche Vorstandswahl viel Zeit braucht, und dann muss sich dieses Gremium erst finden, bis da brauchbare Ergebnisse kommen. Das ist ein Problem, denn die müssten eigentlich jetzt anfangen, Dinge zu tun, damit die Ergebnisse

noch dieses Wochenende vorliegen.

Von daher haben wir einen anderen Vorschlag: Wir haben bereits die Arbeitsgruppen, diese sind auch schon mit den Themen vertraut, und die haben auch schon Ergebnisse geliefert. Jetzt sind die Arbeitsgruppen sehr unterschiedlich groß, von daher der Vorschlag, dass jede Arbeitsgruppe zwei Leute in ein neu zu bildendes Gremium schickt.

Eine Ausnahme bildet die Arbeitsgruppe *Finanzen*. Da fast alles, was in der *zentralen Koordination* gemacht wird, auch irgendwas mit Geld zu tun haben dürfte, und die AG Finanzen von Euch nun mal das Mandat zum Geld ausgeben bekommen hat, wollen wir die komplett dabei haben. Nicht, dass bei jeder Ausgabe, die ansteht, erst wieder die AG Finanzen einberufen werden muss, dann haben die vielleicht noch eine Rückfrage, dann geht das vielleicht noch ein paar mal hin und her - diese Zeit wollen wir uns sparen und daher gleich die komplette AG Finanzen dabei haben. Das wären nur fünf, von dann insgesamt 21, dieses Gremium wäre also nicht komplett von den Finanzern dominiert, die hätten knapp ein Viertel der Stimmen.

Dieses Gremium wollen wir *zentrale Koordination* nennen, und da es nicht demokratisch gewählt ist, wollen wir es nicht *Vorstand* oder gar *Regierung* nennen, sondern schon verbal möglichst tief aufhängen, und dann wollen wir auch die Amtszeit klar beschränken, und zwar bis einschließlich 7. August. Dann werden wir eine Woche unten auf den Gelände sein. Es geht also nur und ausschließlich darum, die Anreise zu koordinieren und dort unten die Infrastruktur zum Laufen zu bekommen.

Konkret: Zunächst einmal muss die Entscheidung getroffen werden, wer mitfährt und wer nicht. Es wäre mir auch lieber, wenn wir diese Entscheidung im Plenum treffen könnten, aber es geht einfach nicht. Wir sind jetzt etwa 2300 Personen, wenn sich jeder auch nur 2 Minuten lang vorstellt, dann brauchen wir dafür 4600 Minuten, das sind das über 38 Stunden. Das bekommen wir schon nicht mehr in dieses und das nächste Wochenende. Zumal in diesen 38 Stunden keine Befragung der Kandidierenden drin wäre, kein Wahlgang, und auch die Auszählung dürfte bei dieser Menge an Kandidierenden lustig werden.

Wir haben daher in der Arbeitsgruppe Finanzen uns einen Alternativvorschlag ausgedacht: Wir bereiten bis morgen Nachmittag Fragebogen vor, in denen wir nicht nur Name und Kontaktdaten abfragen, sondern auch verschiedene Skills: Einerseits sprachlich: Wir brauchen da zwingend Leute dabei, die rumänisch oder ukrainisch können, damit wir uns dort unten verständlich machen können. Und dann alle anderen Fähigkeiten, die wir dort unten gebrauchen können: Vorkenntnisse in der Landwirtschaft, in der Medizin, was auch immer. Gibt es eine Berufsausbildung, gibt es ein Studium, und seien es auch nur wenige Semester. Und dann wollen wir noch die Möglichkeit der Paarbewerbung vorsehen. Wenn es hier Leute gibt, die nur zusammen mit Ihrem Freund oder ihrer Freundin dort runter wollen, dann können wir das auf diese Weise sicherstellen.

Wir wollen morgen Abend die Fragebogen wieder einsammeln und dann erst mal zählen. Wenn es weniger als 1000 sind, dann sind ohnehin schon mal alle dabei, und wir werden dann den Prozess für externe Bewerbungen öffnen. Wenn es mehr als 1000 sind, dann müssen wir auswählen. Wir würden das dann nach bestem Wissen und Gewissen tun und die nötigen

Entscheidungen treffen. Dabei würden wir darauf achten, dass wir bei den Skills möglichst breit aufgestellt sind, und auch zu einer möglichst ausgewogenen Geschlechterverteilung kommen. Wenn wir ausreichend viele Bewerbungen aus dem Plenum haben, dann werden wir externe Bewerbungen nur bei besonderen Skills zulassen. Wenn also eine Ärztin oder ein Arzt da so verrückt wäre, als normaler Teilnehmende mit zu kommen, ohne dass wir da noch ein Gehalt zahlen müssten, dann wären wir ja verrückt, wenn wir diese Chance nicht nützen würden.

Dann müssen wir die Listen erstellen, was jeder Teilnehmende dabei haben soll.

Wir bekommen ja 80.000 Euro von TeleGermania vorab und müssen das erstens klug investieren und zweitens auch dafür sorgen, dass die Sachen alle da runter kommen.

Die nächste Aufgabe betrifft die Anreise: Wir werden ja an unterschiedlichen Tagen anreisen, und bis zu neun Leute dürften ein paar Tage früher. Da muss ausgewählt werden, wer an welchem Tag, und TeleGermania hätte das sicher auch gerne so, dass da brauchbare Busrouten heraus kommen. Wir dagegen brauchen die Skills in der richtigen Reihenfolge, damit wir die Prozesse zum Laufen bekommen.

Es muss festgelegt werden, wo welches Dorf hinkommt. Das funktioniert einfach nicht, dass wir bis zum dritten Tag warten, bis da alle Teilnehmer da sind, dann gemeinsam das Gelände besichtigen, dann - ohne großes Zelt und ohne Beschallungsanlage - erst mal großes Palaver machen und dann eine Mehrheitsentscheidung treffen. Weil erst dann könnten wir die Brunnen bohren, und hunderte Leute mehrere Tage ohne eigenes Trinkwasser - das wollen wir einfach nicht. Auch das muss die zentrale Koordination festlegen: Wo im Gelände sind geeignete Punkte für die Dörfer - mutmaßlich nicht auf dem Acker, sondern auf einer Wiese, und auch bitte auf einer Wiese, die ganzjährig trocken sein dürfte und nicht im Frühjahr überschwemmt wird - und welches Dorf legen wir dort hin, unter Berücksichtigung der einzelnen Dorfkonzepte. Und dann fangen wir schon vor dem 1. August an mit den Brunnen.

Wenn die Teilnehmenden dann kommen, dann müssen die auf die Dörfer verteilt werden, die jeweiligen Präferenzen werden wir über die Fragebogen abfragen, da brauchen wir auch eine gewisse Ordnung, wie die Zelte aufzustellen sind. Und dann müssen wir die Leute für die Arbeiten einteilen: Wer geht auf's Feld, wer steht in den Küchen. Auch das werden wir wieder über die Fragebogen abfragen, wer was möchte, und dann schauen, dass wir das möglichst optimiert bekommen.

Dann muss die ganze Einkauferei gemacht werden, dass Lebensmittel dann da sind, wenn die Küche mit der Arbeit beginnen möchte, und die möchte bitte so mit der Arbeit beginnen, dass sie fertig sind, wenn die Leute Hunger haben. Und das sind Prozesse, die organisiert werden wollen. Und dann die Sache mit der Bestellung der Felder. Die Leute, die sich mit Landwirtschaft auskennen, werden festlegen, wo was gemacht werden muss, aber die werden nicht jedem Einzelnen den Spaten in die Hand drücken können. Da muss eine Organisation aufgebaut werden, mit der das erst mal funktioniert.

Unser Plan ist, dass wir kurz vor dem 7. August dann in den einzelnen Dörfern Wahlen veranstalten. Ob wir das Gremium dann Gemeinderat, lokale Koordination oder wie auch immer nennen, werdet Ihr dann entscheiden, gerne auch von Dorf zu Dorf unterschiedlich. Und am 7. August werden wir dann die Exekutive für das gesamte Projekt wählen, ob wir das dann

Regierung oder Vorstand nennen, oder ob wir bei zentrale Koordination bleiben, wäre dann wieder Eure Entscheidung. Auf jeden Fall soll unser Mandat am 7. August enden, und dann übernimmt ein demokratisch gewähltes Gremium. Bis dahin haben wir die Chance gehabt, uns etwas näher kennen zu lernen, der eine oder die andere haben dann vielleicht schon Ideen, in welche Richtung sie das Projekt weiterentwickeln wollen, und dann kann dann auch gewählt werden.«

»Dankeschön. Gibt es Verständnisfragen zu diesem Antrag?«

»Nach einer Woche dort unten schon Wahlen abhalten zu wollen finde ich ganz schön sportlich. Wäre es nicht sinnvoller, da ein paar Wochen zu warten?«

»Wenn das Plenum dann dort unten der Ansicht ist, dass es das Mandat der zentralen Koordination etwas verlängern möchte, dann kann das Plenum das so beschließen. Uns ist wichtig, dass Ihr die Chance habt, uns möglichst schnell wieder los zu werden - für den Fall, dass wir keinen guten Job machen.«

»Wie bespricht sich diese zentrale Koordination? Kann man da zuhören?«

»Solange wir noch hier in Deutschland sind, und wir kommen ja aus ganz unterschiedlichen Ecken, werden wir vermutlich Mumble-Sitzungen machen. Diese würden wir aus Gründen der Transparenz dann auch für Zuhörer öffnen. Wenn die neun Leute da unten sind, dann ist unklar, in wieweit die Netz haben werden, ob das per Mumble geht, die werden dann sicher auch vor Ort Dinge besprechen, das bekommen wir wahrscheinlich nicht nach Deutschland, es sei denn, TeleGermania sendet das. Wenn wir dann alle dort unten sind, dann müssen wir mal sehen, wie groß das Interesse ist. Wenn wir 21 tagende Leute sind und zehn wollen zuhören, dann ist das sicher möglich. Wenn 500 zuhören wollen, dann scheitert das an der Sprachverständlichkeit, solange wir nicht das Festzelt und die Beschallungsanlage haben - und das wird erst nach dem 8. August da sein. Und Video-Streaming scheidet auch aus, solange wir da keine interne Vernetzung haben, die ist im Etat erst ab September und muss dann auch aufgebaut werden.«

»Der nächste bitte.«

»Wenn ich das richtig sehe, würden wir Euch ja quasi diktatorische Vollmachten einräumen. Wer garantiert uns, dass Ihr nach dem 7. August diese Macht wieder abgibt?«

Manuela musste leicht schmunzeln. Selbstverständlich hatten sie vorhin in der AG Finanzen alle möglichen Fragen durchgespielt, so dass sie auf ziemlich viel vorbereitet war, so auch auf diese Frage: »Jetzt überlegen wir mal, was wir als Gruppe von 21 Personen bei einer Gesamtteilnehmerzahl von 1000 faktisch an Macht haben? Wenn wir Euch sagen, Ihr sollt diesen Acker umgraben, aber Ihr grabt einen ganz anderen um? Oder gar keinen? Welche Möglichkeit hätten wir, Euch zu zwingen? Die ganze Macht, die wir haben, beruht aber der Einsicht der weit überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer, dass es sinnvoll ist, dass wir die Dinge regeln, damit es überhaupt eine Chance hat zu funktionieren. Und jetzt überlegen wir mal kurz, was passieren würde, wenn wir uns am 7. August hinstellen und sagen, wir geben die Macht nicht ab, wir sind jetzt quasi Diktatoren auf Lebenszeit. Das für uns Gnädigste wäre ja noch, dass Ihr uns auslacht und uns dann einfach ignoriert.«

»Die nächste bitte.«

»Dürfen Menschen mit Behinderungen mitkommen?«

»Pardon, da muss ich jetzt meinen Joker ziehen.«

Friedrich stand am Bühnenrand und verstand den Wink. Auf diese Frage hatten sie sich nicht vorbereitet.

»Grundsätzlich ja. Grundsätzlich dürfen Menschen mit Behinderungen mitkommen. Wir wollen ja der Welt zeigen, dass unsere Vision einer besseren Gesellschaft funktioniert, und dafür muss sie auch inklusiv funktionieren. Und deswegen werden wir da nach Lösungen suchen.

Aber wir müssen da auch ganz klar sagen: Wenn Ihr mit Behinderungen leben müsst, und mit uns da runter wollt, dann macht Euch bitte vorher klar, was das in der Praxis bedeutet: Wenn Ihr zum Beispiel im Rollstuhl sitzt, dann erinnert Euch bitte an die Bilder, die Hase gezeigt hat: Unsere Infrastruktur besteht aus Feldwegen, und ansonsten sind wir auf der Wiese. Wenn Ihr blind seid, dann denkt daran, dass da zumindest am Anfang überall Zelte stehen, die abgespannt sind. Ja, ich hätte keine Schwierigkeit zu sagen, die Ersten, die in die Häuser einziehen, sind die Menschen mit Behinderungen. Aber auch dann könnte das Leben für Euch noch eine Zumutung sein. Es wird ohnehin für uns alle ein Stück weit eine Zumutung sein.«

»Danke, die nächste bitte.«

»Was ist Euer Plan B, wenn wir dem jetzt nicht zustimmen?«

Friedrich war drei Schritte beiseite getreten, damit Manuela jetzt wieder übernehmen könnte, aber sie sah ihn nur hilfeschend an. Ok, man konnte nicht auf alles vorbereitet sein.

»Wir haben keinen. Aber vielleicht kommen aus dem Plenum Alternativvorschläge. Eines ist jedoch klar: Es gibt Entscheidungen, die getroffen werden müssen, oder das ganze Projekt scheitert in den ersten Tagen. Die Personenauswahl könnten wir ja TeleGermania noch losen lassen. Aber wenn wir dort unten sind, und versuchen, mit 1000 Leuten basisdemokratisch den Nahrungsmiteleinkauf zu organisieren, wird das ein Desaster.«

»Der nächste bitte.«

»Warum müssen wir Euch schon jetzt beauftragen, das reicht doch in vier Wochen, oder?«

»Erstens: In vier Wochen sind wir wenige Tage vor dem Zeitpunkt, zu dem die ersten neun Teilnehmer da runter fahren dürfen, um die Sache in Gang zu bringen, zum Beispiel Brunnen zu bohren. Wenn erst dann Leute das Mandat bekommen, sich um solche Sachen zu kümmern, zum Beispiel den Einkauf und die Transportlogistik, dann würde das unter extremen Zeitdruck gemacht, und dabei entstehen Fehler.

Zweitens: Wir brauchen den Personenauswahlprozess. Wenn aus diesem Plenum jetzt weniger als 1000 Teilnehmer mitkommen wollen, dann brauchen wir externe Bewerbungen. Unser Budget ist auf 1000 Teilnehmer gerechnet, wenn wir jetzt in vier Wochen feststellen würden, dass nur - sagen wir mal - 600 mitkommen wollen, dann bricht das gesamte Finanzierungskonzept zusammen und wir bekommen in der kurzen Zeit nicht mehr hinreichend externe Bewerber organisiert.

Bitte gewöhnt Euch an den Gedanken, dass die Dinge einen gewissen Vorlauf brauchen. Ihr könnt Last Minute in den Urlaub fliegen, weil dort die ganze Infrastruktur schon steht. Last Minute, und der Hotelbetreiber beginnt erst, das Hotel zu bauen, wenn Ihr ins Flugzeug steigt, das wird nicht funktionieren.«

»Die nächste bitte.«

»Wäre es nicht fairer, wir würden die Teilnehmer auslosen?«

Diese Frage war vorbereitet, und somit übergab Friedrich wieder an Manuela: »Es würde allen dieselben Chancen eröffnen, das ist klar. Es stellt nicht sicher, dass wir zum Beispiel Leute mit den benötigten Sprachkenntnissen dabei haben. Es stellt nicht sicher, dass ausreichend viele Leute dabei sind, die etwas von Landwirtschaft verstehen. Und glaubt mir, Ihr wollt Hase dabei haben, damit wir dann ein stabiles und flottes Netz haben.«

»Die nächste bitte,«

»Mal eine Nachfrage zu den Brunnen. Was passiert eigentlich, wenn das Wasser da nicht trinkbar ist.«

Manuela schaute wieder zur Friedrich.

»Dann müssen wir uns etwas einfallen lassen. Und das ist mit ein Grund, warum da vorab ein paar Leute runter müssen. Wenn wir fünf Tage lang dieses Wasser trinken und danach alle Durchfall haben, dann werden wir Maßnahmen ergreifen. Abkochen, filtern, irgendwo anders Wasser besorgen, was auch immer. Und neun Leute mit Durchfall bekommt auch unser Doc wieder hin. Sollten wir jetzt aber plötzlich 1000 Leute mit Durchfall haben, dann dürften wir dort lokal auch das medizinische System überlasten.

Aber die Wahrscheinlichkeit dürfte gering sein: Hase hat Wasserproben genommen und untersuchen lassen, da gab es keine Probleme, und üblicherweise ist das Grundwasser besser als das Wasser in den Seen.«

»Der nächste bitte.«

»Ich höre jetzt immer, die *zentrale Koordination* soll Dinge koordinieren, organisieren, aber so richtig konkret wurde das bisher nicht. Das ist mir ein wenig zu sehr Blanko-Scheck. Was sollen die dürfen und was nicht.«

Darauf war man jetzt wieder vorbereitet.

»Zunächst einmal würde die *zentrale Koordination* Ansprechpartner für TeleGermania. Die werden von uns zum Beispiel eine Liste der Personen haben wollen, die mitkommen, da müssen jetzt auch Busrouten geplant werden, egal, ob wir oder die das dann machen.

Dann dürfen bis zu neun Leute vorab da runter. Wer diese neue Leute sein werden, das legt auch die zentrale Koordination fest. Dann werden wir 80.000 Euro ein paar Tage vorab bekommen. Die zentrale Koordination legt fast, was auch dem Etat im August jetzt ein paar Tage nach vorne gezogen wird. Klar, alles was wir für die Trinkwasserversorgung brauchen. Aber was noch?

Und dann muss das ganze Zeug nach Moldawien transportiert werden. Wir werden wohl ein paar Leute haben, die mit einem 7,5-Tonner ihr Tiny House da runter ziehen, und in diese 7,5-Tonner werden wir Dinge packen können. Die müssen aber dann vor Ort sein oder aber auf der Fahrtstrecke eingeladen werden. Und auch dann muss das ein wenig geplant werden, damit nicht zuletzt die ganz schweren Sachen oben drauf geladen werden müssen.

Kleiner Einschub: Hält irgend jemand hier es für eine gute Idee, eine solche Ladelogistik hier im Plenum zu besprechen und zu beschließen?

Weiter: Dann sind wir dort unten, und legen die Positionen für die Dörfer fest, aus denen sich dann die Positionen der Brunnen ergeben. Das wäre keine Entscheidung, die in Stein gemeißelt ist: Wenn sich später eine Mehrheit dafür findet, ein Dorf an eine andere Stelle zu verlegen,

dann verlegen wir das Dorf. Neuer Brunnen gebohrt, Zelte umgestellt, und dann viel Spaß beim Umstellen der Container. Aber erst einmal muss das festgelegt werden, damit wir dort unten anfangen können.

Und auch sonst: Wenn wir erst dort unten sind, dann sind das vor allem Entscheidungen, die revidierbar sind, und bei deren Umsetzung wir ohnehin auf Eure Mitwirkung angewiesen sind. Und wenn einer sich stur stellt, so nach dem Motto *von Euch lasse ich mir gar nichts sagen*, und sein Zelt mitten auf einen Feldweg stellt, dann haben wir keine Machtmittel, ihn in ein Dorf zu zwingen. Wahrscheinlich würden wir ein solches Problem einfach aussitzen, wir wären dann ja nur noch wenige Tage im Amt, und danach wäre das ein Problem anderer Leute - wenn derjenige nicht ohnehin bis dahin ein Einsehen gehabt hat oder von anderen Teilnehmern charmant überredet worden ist.«

»Die nächste bitte«

»Verstehe ich das gerade richtig? De facto kann dann jeder tun und lassen, was er möchte?«
Friedrich übernahm wieder.

»Ein paar Quertreiber können wir sowohl tolerieren als auch als Gesamtgemeinschaft wieder auf den richtigen Weg bringen. Die kritischen Funktionen werden wir mit Leuten besetzen, die verlässlich sind, andernfalls werden sie ausgewechselt. Und wenn zu wenig Leute da unten konstruktiv mitarbeiten, dann scheitert halt das Projekt. Möglicherweise werden die Gemeinschaft da nach und nach ein Sanktionssystem entwickeln, auch wenn ich hoffe, dass das nicht erforderlich ist. Aber das wird definitiv erst nach unserer Amtszeit sein.«

»Der nächste bitte.«

»Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand, so sagte zumindest mein Opa immer. Jetzt werden die Ämter bei uns aber nicht von Gott vergeben, sondern vom Plenum. Wie ist denn sichergestellt, dass unsere Regierung, denn etwas anderes ist das nicht, auch wenn wir sie zentrale Koordination nennen, vernünftige Entscheidungen trifft?«

»Wenn, dann kommissarische Regierung, tätig, bis eine richtige gewählt wird, und für einen eng begrenzten Zeitraum tätig. Zunächst einmal: Ihr habt gesehen, was bei den Arbeitsgruppen bislang heraus gekommen ist: Das Budget beispielsweise, was dort vorbereitet wurde, habt Ihr letztlich mit großer Mehrheit so beschlossen. Habt Ihr den Eindruck gewonnen, dass das alles in die falsche Richtung läuft? Und zweitens: Was wäre die Alternative?«

»Ich sehe einen GO-Antrag«

»GO-Antrag auf Meinungsbild: Wer würde - egal, ob aus Überzeugung oder mangels Alternativen - der Beauftragung dieser zentralen Koordination zustimmen. Ich habe den Eindruck, dass wir mit dieser Diskussion jetzt gerade nicht wirklich vorankommen.«

»GO-Antrag auf Meinungsbild: Wer der Beauftragung der zentralen Koordination zustimmen würde, bitte das Kartenzeichen ... Deutlich nach oben, breite Seite zu mir ... Dankeschön, Gegenprobe, wer würde nicht zustimmen ... Danke. Ich sehe eine deutlich Mehrheit für den Antrag. Die Nächste bitte.«

»Hat sich erledigt.«

»Kleiner Hinweis: Ihr könntet auch einfach vom Mikrofon weg gehen, wenn sich Euer Wortbeitrag erledigt hat. Der Nächste bitte«

»So langsam fallen die Masken der Faschisten. Vorher haben sie Euch nur das Recht auf Wohnen verweigert, jetzt kommen sie schon mit dem Ermächtigungsgesetz. Wacht auf, wacht...«

»Ich stelle mal das Mikrofon ab, das ist jetzt wirklich abseits jeder Diskussionskultur. ... Ok, mal wieder ein GO-Antrag. ... Ich mache mal das Mikrofon wieder an...«

»GO-Antrag auf Abwahl der Versammlungsleiters.«

»Ok, ich bitte den Wahlleiter auf die Bühne. Lasst mal das *formal* stecken, ich lasse gleich abstimmen.«

Im Saal begannen einige Teilnehmer, *hau ab* zu skandieren.

»Auch wenn ich die Genervtheit einiger Teilnehmer verstehe, so möchte ich doch bitten, diese Angelegenheit mit Ruhe und Gelassenheit zum Abschluss zu bringen. Ich übergebe an den Wahlleiter.«

»Jo Leute, Ihr kennt das Verfahren ja bereits: Wer ist für Abwahl des derzeitigen Versammlungsleiters, bitte Stimmkarten noch ... Dann machen wir mal die Gegenprobe: Wer ist gegen die Abwahl des Versammlungsleiters ... Ok, damit ist der Antrag abgelehnt und der Versammlungsleiter kann fortfahren.«

»Dankeschön. Der Wahlleiter bleibt bitte gleich hier, wir haben einen weiteren GO-Antrag...«

»GO-Antrag auf Pause, bis die Versammlung wieder zu Vernunft gekommen ist.«

»Den Antrag muss ich aus formalen Gründen ablehnen, weil ein GO-Antrag auf Pause eine konkrete Zeitdauer beinhalten muss. Ok, der nächste GO-Antrag.«

»GO-Antrag auf 1000 Jahre Pause. Meinetwegen auch nur 12 Jahre, in dieser Zeit haben sich tausendjährige Reiche ja erfahrungsgemäß erledigt.«

»Das wäre über das vorgesehene Ende der Versammlung hinaus, aber ok, wir kommen vielleicht schneller zum Ziel, wenn wir das einfach abstimmen. Es wurde eine Pause von 1000 Jahre beantragt. Wer ist dafür ... Ok, wer ist dagegen ... Damit ist der Antrag abgelehnt. Wir fahren fort mit ... einem weiteren GO-Antrag. Bevor der gestellt wird, weise ich noch mal alle Beteiligten darauf hin, dass diese Veranstaltung hier von TeleGermania gefilmt und gesendet wird. Dass Ausschnitte ihren Weg auf verschiedene SocialMedia-Kanäle finden werden und möglicherweise das Ansehen der einzelnen Beteiligten - in welche Richtung auch immer - beeinflussen könnten. Wir hören nun einen weiteren GO-Antrag.«

»GO-Antrag auf Meinungsbild. Wer ist der Ansicht, dass es wirklich eine gute Idee ist, einer Hand voll Leuten, die keiner so wirklich kennt, hier uneingeschränkte Vollmachten zu geben.«

»Ihr habt die Fragestellung gehört. Wer ist dafür? ... Wer ist dagegen? ... Ich teile dem Antragsteller mit, dann bei sehr geringer Beteiligung das Meinungsbild keine klare Mehrheit ergeben hat. So, der nächste Wortbeitrag bitte.«

»Sehe ich das richtig, dass wir keine konkreten Personen beauftragen, sondern die Arbeitsgruppen senden können, wen sie wollen. Dass wir hier quasi *die Katze im Sack* kaufen?«

»Weitgehend ja. Die AG Finanzen soll aus den vorhin genannten Gründen vollständig vertreten sein, ansonsten senden die Arbeitsgruppen nach freiem Ermessen - und wohl auch nach Terminlage der einzelnen Teilnehmer. Es wäre ja schlecht, wenn einzelne Arbeitsgruppen nicht

vertreten wären, nur weil die beiden Personen gerade nicht können.«

»Damit sehe ich die Redeliste erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag, eine so genannte zentrale Koordination, gebildet aus den Arbeitsgruppen, zu berufen, zeitlich befristet bis zum 7. August. Wer dafür ist, bitte das Kartenzeichen ... Dankeschön, wir machen die Gegenprobe ... Danke, damit ist der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.«

Im Plenum kam Applaus auf. Friedrich trat ans Mikrofon: »Und jetzt bitte noch mal doppelt so viel Applaus für die Versammlungsleitung, die es auch nicht immer leicht hat.«

»Danke. ... Dankeschön, aber wir wollen voran kommen. ... Danke. Ich sehe einen GO-Antrag.«

»GO-Antrag auf 15 Minuten Pause. Weil ich will gleich den moderierten Dialog zur Wirtschaftsordnung starten, und da brauchen wir einen klaren Kopf.«

»Ok, Antrag auf 15 Minuten Pause, wer ist dafür ... wer ist dagegen ... Ok, dann schnauft mal alle durch.«